Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 51

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweiz. Landesbibl.

Nr. 51. 1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 17. Dezember.

Inhalt:

Gedicht: Kahl steht jeglicher Strauch —.
Gedanken von Mann und Frau.
Die Höhere Töchterschule der Stadt Zürich.
Zum Gedächtnis Dr. J. V. Widmanns.
Basedow'sche Krankheit (Glotzaugenkrankheit).
Gedicht: Mütter.
Neues über die Wirkung des Tabakrauchens.
Der Preis der Schönheit.
Sprechsaal.
Feuilleton: Ein edles Frauenleben.

Beilage:
Fortsetzung des Sprechsaales.
Das Dienstmädchenproblem im Dollarlande.
Neues vom Büchermarkt.
Eine Büßerin.
Etwas auf den Gabentisch der Schüler.

„Kahl steht jeglicher Strauch —"

Kahl steht jeglicher Strauch,
doch läßt uns der Winter die Rosen,
Die er der Erde geraubt, feurig am
Himmel erblühn.
Sieh, welch seliger Glanz aus den
lodernden Gärten herabströmt!
Ueber das silberne Feld flutet ein
purpurner Duft.
Und der entblätterte Wald, vom
Rauhreif zierlich umfiedert,
Glüht, in den Schimmer getaucht,
rot wie Korallengeäst.

Emanuel Geibel.

Gedanken von Mann und Frau.*)

Er: Weißt du, daß man, wenn man einander liebt, mit einander kämpfen muß, und daß Liebe in gewisser Beziehung auch Feindschaft ist?

Jawohl, du bist mein Feind. Du bist voller Unwillen, wenn ich nicht so bin, wie ich sein sollte. Du hassest das in mir, was nicht gut ist; aber du bist ein edler Feind, weil du mich lieb hast.

Und ich bin auch dein Feind, der dir trotzt und dich angreift!

Ach, aber es macht mir keine Freude, gegen dich zu kämpfen. Ich bin aufgeregt und bekümmert, und wenn ich dich verletze, blutet mir das Herz. Deshalb, und noch aus andern Gründen, warte ich so lange wie möglich, ehe ich meine Waffen ergreife, und ich ermahne dich noch vorher, ob du dich nicht doch in acht nehmen könntest, damit es nicht so weit komme.

Aber es gibt Zeiten, wo ich — o, ich erröte, wenn ich daran denke; — wo ich — — kein edler Feind bin, der die Fehler deiner Seele angreift, sondern ein gereizter, bissiger und kläglicher Geselle, der über alle deine Eigenheiten, die nicht völlig mit seinem Geschmack, seinen Begriffen von gutem Benehmen übereinstimmen, wütend ist.

In solchen Augenblicken habe ich deine andern Eigenschaften vollständig vergessen, jene Eigenschaften, auf deren Entdeckung ich vordem ausging wie jemand, der zum ersten Mal durch ein unbekanntes, herrliches Land wandert und dessen eigentümliche Schönheiten mit dem Gefühl einer tiefen, erstaunten Freude erblickt.

Wie merkwürdig! Plötzlich sehe ich diese Schönheiten nicht mehr. — Ja, waren es am Ende gar keine Schönheiten? Oder habe ich mich so an sie gewöhnt, wie man sich draußen in der Natur so an die Reinheit der Luft gewöhnt, daß man sie gar nicht mehr schätzt?

Deine Fehler aber sehe ich! Ich lauere ihnen förmlich auf. Wie du eine Zeitung hältst . . . Deine Handbewegungen, wenn du beim Gespräche lebhaft wirst . . . O, ich könnte deine Hände schlagen! — Wie du ein Stück Brot nimmst! . . Wie du einzelne Worte aussprichst! . . . Ich habe dich angefahren, wie ein Gassenjunge . . . Ich weiß wohl noch, wie du plötzlich verstummtest und rot wurdest, und mich mit einem Blick ansahst, den ich nie vergessen kann. Ein erstaunter, ernster und zugleich mitleidiger Blick war es, unter dem ich mich noch in diesem Augenblick schäme.

Und trotzdem bin ich noch nicht über die Zeit hinausgekommen, wo ich mich über deine Fehler ärgere. Fehler? . . . Ach, was mich aufregt, ist oft gar nicht einmal etwas, was meinen Begriffen von gutem Benehmen widerstrebt — und noch weniger könnte man es Fehler nennen. Nichts anderes ist es, als meine augenblickliche Empfindsamkeit und mein Schmerz über die körperliche Dissonanz unserer beiden Persönlichkeiten, die nie genau festgestellt und nie aufgehoben werden kann.

Sie: Alles in und um uns ist in Bewegung. Unsere Stimmungen wechseln, und unsere Gefühle verändern sich. Wir sehen die, die wir lieben, in einem neuen Lichte oder mit andern Augen an. — — Ja, alles wird anders! Die Wolken kommen und gehen: die Blumen welken, das Laub fällt und die Welt wird grau und kalt, — aber jeden Tag erstrahlt das Licht der Sonne durch Wolken, Nebel und Kälte hindurch über der Erde!

O Sonne, auch wenn wir dich nicht sehen; du bist doch da! Und so ist es mit meiner Liebe. Sie hört niemals auf! Ich sehe die Wolken, die sie verhüllen. — Ich weiß — sehe alles, was zwischen meine Liebe und ihn, den ich liebe, tritt. Ich sehe dein Haar ergrauen, dein Gesich faltig und deine Augen matt werden, sehe, wie ich selbst alt werde und wie mein Körper in derselben Weise wie der deine dahinwelkt, aber ich liebe dich trotzdem — wie du bist und wie ich bin — liebe dich immerdar!

Und ich liebe so, weil ich nicht anders kann, weil so zu lieben die Natur meiner Liebe ist. Aber auch weil ich will, weil Liebe so sein muß. Ich will die Liebe, das heißt, ich will in meiner Liebe treu sein, und das bedeutet, daß ich nicht bloß unmittelbar und warm und zärtlich wie ein Tier liebe, sondern bewußt und mit Geist wie ein Mensch.

Aber ich will die Liebe nur so weit, als du sie verdienst und sie selbst willst. Ich kann niemand — selbst dir nicht — etwas geben, was du nicht haben willst — und am allerwenigsten mich selbst in meiner Liebe. — —

Wie unüberlegt du doch bisweilen bist! Nein, dein Verdienst ist es nicht, wenn ich nicht eine von jenen Frauen werde, die Ja oder Nein antworten, wie der Mann es gerade erwartet — ohne weiter zu überlegen. Wenn du etwas mit mir besprichst und mich dann nach meiner Ansicht, meinem Urteil, meiner Meinung fragst, so tust du es doch wohl, weil du sie hören willst? Aber dann mußt du mir auch Zeit zum Nachdenken lassen! Du, der Zeit gehabt hat, sich ein Urteil zu bilden, mußt mir nun dasselbe Recht einräumen. Statt dessen sagst du meist im gleichen Atemzug, mit dem du deine Darstellung der Sache beendest: Meinst du nicht auch? — oder: Ist es dir so recht? — — —

Und wenn ich dann mit der Antwort zögere, siehst du mich verwundert an und fährst ungeduldig fort: Nun, warum antwortest du denn nicht?

Du törichter Mann! Ich kann doch nicht antworten, ehe meine Meinung sich gebildet hat, ehe meine Antwort bereit ist! Welch schlechter Pädagog bist du, wenn du je vergessen kannst, daß jede Antwort Zeit zur Entwicklung braucht, ohne eine solche ist eine Antwort keine Antwort. Was würdest du wohl von jemand denken, der die Früchte vom Baum reißen will, ehe sie reif sind? — Er betrügt sich selbst — ja, und mehr, als er vielleicht glaubt, denn diese Früchte wären

*) Aus „Mann und Frau", J. Raunkiaer, Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart.

nicht allein nichts wert, sondern du bist mit ihnen schlechter dran, als wenn du gar keine hättest.

„Ehrfurcht vor einander, das nenne ich Ehe . . ." sagt Nietzsche.

Mithin beruht sie auf Gegenseitigkeit! So kann es also nicht deine Absicht sein, mich zu verletzen, wenn wir Fragen gegenüberstehen, die du besser verstehst, als ich, denn in diesem Fall wärest du ja schlecht. Es kann dir auch keine Freude bereiten, dich eines Wissens zu rühmen, das du, mehr durch das Leben, als durch eigenes Verdienst, zufällig vor mir voraus hast, Denn in diesem Fall wärest du ja töricht. Und wenn ich, ob mir nun allein oder mit andern zusammen sind, meinen Mangel an Kenntnissen oder an Verständnis offenbare, dann kannst du dich unmöglich zu meinem Angreifer machen, indem du mich verhöhnst und dem Erstaunen oder Gelächter preisgibst, denn dann verrietest du mich aus feiger Eitelkeit und wärest sowohl schlecht als töricht!

Du hattest keine Ehrfurcht vor mir wegen meiner Unwissenheit. Wie schwer machst du es mir dadurch, mir die Ehrfurcht vor dir zu bewahren, nachdem ich solch eine Rohheit in deiner Seele gesehen habe!

Du fühlst es wohl, aber du meinst, ich sei darüber erregt, daß du mehr wissest als ich. Ach, dein größeres Wissen, das schmerzt mich nicht, sondern dein Mangel an liebevoller Weisheit.

(Schluß folgt.)

Die Höhere Töchterschule der Stadt Zürich

ist wohl die größte Anstalt dieser Art in der Schweiz. Gegenwärtig zählt sie rund 650 Schülerinnen im Alter von 15—19 Jahren. Sie schließt nicht, wie andere ähnliche Schulen, z. B. in Basel, an die Primarschule, sondern an die Sekundarschule an, da der Eintritt erst mit vollendetem 15. Altersjahr erfolgen kann und der Unterricht auf den der Sekundarschule aufbaut. Dadurch erhält die genannte Zahl der Schülerinnen eine ganz besondere Bedeutung, denn sie beweist, wie sich immer mehr das Bedürfnis geltend macht, auch dem weiblichen Geschlecht eine Bildung zuteil werden zu lassen, die über das gewöhnliche Maß hinausgeht, um so die Frau in den Stand zu setzen, sich an den Kulturaufgaben wirksam zu betätigen und zugleich eine würdigere Stellung und größere Selbständigkeit in der heutigen Gesellschaft zu erringen.

Die Anstalt umfaßt vier Abteilungen:

Seminar (4 Jahreskurse)	150	Schülerinnen
Gymnasium (4 Jahreskurse)	91	„
Fortbildungsklassen (3 Jahreskurse)	225	„
Handelsklassen (3 Jahreskurse)	179	„

Die ehemaligen Seminaristinnen wirken, soweit sie nicht infolge Verheiratung den Beruf aufgegeben haben, als Lehrerinnen in Stadt und Kanton.

Einen wahren Segen für die wissenschaftliche Ausbildung des weiblichen Geschlechtes bedeuten die Gymnasialklassen, die erst seit wenigen Jahren selbständig geführt werden; denn vorher waren sie mit dem Seminar derart verbunden, daß die betreffenden Schülerinnen die Hauptfächer mit den zukünftigen Lehrerinnen zusammen besuchten und nur besondern Unterricht in Latein bekamen.

Diese Abteilung steht wohl einzig in der Schweiz da, weil hier die Mädchen sich mit verhältnismäßig geringen Kosten auf die Universität vorbereiten können. Da die zürcherische Kantonsschule keine Mädchen aufnimmt, fällt dies um so schwerer ins Gewicht.

Von den ehemaligen Gymnasiastinnen wirken als:

Aerztinnen	28
Zahnärztinnen	4
Apothekerinnen	2
Lehrerinnen (z. T. an Mittelschulen)	16

Weitere neun haben das philosophische Doktorexamen bestanden und wirken in verschiedenen Berufsarten.

Ohne diese Anstalt wäre es wohl vielen gar nicht möglich geworden, einen wissenschaftlichen Beruf zu ergreifen, da sie sonst den kostspieligen Weg des Privatunterrichtes hätten wählen müssen.

Die Fortbildungsklassen umfassen diejenigen Schülerinnen, welche neben der Hausarbeit sich noch in einzelnen Fächern ausbilden wollen. Daß auch hier die Berufsbildung eine bedeutende Rolle spielt, beweist der Umstand, daß von 116 während der Jahre 1908—11 ausgetretenen Schülerinnen 35 als Lehrerinnen und Erzieherinnen wirken.

Die Handelsklassen bestehen seit 1894. Von deren ehemaligen Schülerinnen sind im Berufe tätig:

in der Stadt Zürich	378
im Kanton Zürich	41
in der übrigen Schweiz	49
im Ausland (alle Erdteile sind vertreten)	70

Eine Umfrage bei 234 ausgetretenen Schülerinnen hat ergeben, daß 131, also weit über die Hälfte, als Buchhalterinnen und Korrespondentinnen tätig sind, somit ziemlich selbständige Stellungen inne haben. Die Besoldungsverhältnisse sind im allgemeinen nicht ungünstig. Von diesen 234 beziehen nur 14 eine Besoldung von 1000—1200 Fr., alle andern weit mehr; so beziehen:

77	jährlich	über	1200—1600 Fr.
68	„	„	1600—2000 „
59	„	„	2000—3000 „
11	„	„	3000—6000 „

Das sind gewiß Zahlen, die ein beredtes Zeugnis dafür ablegen, daß die Höhere Töchterschule in Zürich ihren Zweck voll erfüllt, nämlich ihre Schülerinnen auszurüsten, damit sie im Kampf ums Dasein ehrenvoll bestehen können.

Leider sind die Raumverhältnisse der Anstalt die denkbar ungünstigsten. Das Schulhaus ist an der Großmünsterkirche angebaut und zum Teil von sehr engen Gassen umgeben, sodaß in vielen Zimmern bei den düstern Wintertagen beständig Licht brennen muß. Da im Hause selber nicht genug Zimmer vorhanden sind, mußte ein Teil der Klassen in andern Schulhäusern, und sogar in ganz ungeeigneten Privathäusern untergebracht werden. Wie störend dies für Unterrichtsbetrieb und Disziplin wirkt, ist leicht einzusehen.

Nun soll endlich diesen Uebelständen durch einen Neubau abgeholfen werden, in welchem ein Teil der Schule untergebracht werden soll, sodaß nur die Handelsklassen im alten Haus zu verbleiben hätten.

Sonntag den 17. Dezember hat die Einwohnerschaft Zürichs hierüber abzustimmen. Hoffen wir, daß der Entscheid der Stimmberechtigten wieder einen neuen Beweis dafür liefere, daß im größten Gemeinwesen der Schweiz keine Opfer gescheut werden, um auch das weibliche Geschlecht durch Bildung zur Freiheit zu führen.

Dr. O. Z.

Zum Gedächtnis Dr. J. V. Widmanns.

O Insel dieser Erde,
Auf der mein Funkeln glimmt,
Auch wenn es längst erloschen,
Mein Tag kein Ende nimmt.
J. V. Widmann.

In schmerzlicher Trauer hat am 9. November letzthin ein langer Zug von Leidtragenden den Dichter Josef Viktor Widmann zur letzten Ruhestätte nach dem Berner Friedhof geleitet. Wenige Wochen vorher war ein Ausschuß der Freunde und Verehrer des nunmehr Verstorbenen zusammengetreten, der dem Dichter auf seinen 70. Geburtstag, 20. Februar 1912, eine große Ehrung bereiten wollte. Nach dem Tode Widmanns kam von mehreren Seiten die Anregung, der Ausschuß möchte seine Tätigkeit in der Weise fortsetzen, daß er eine Sammlung von Geldbeiträgen veranstalte, um dem teuren Verblichenen ein würdiges Denkmal zu setzen.

Der Ausschuß nahm diese Anregung mit freudiger Genugtuung auf und eröffnet nun die Sammlung, die es möglich machen soll, dem mit so wunderbaren Gaben des Geistes und Herzens ausgerüsteten Manne, an dessen Grabe alle Parteien und Gesellschaftsklassen sich in begeisterter Huldigung zusammengefunden haben, ein bleibendes Denkzeichen zu errichten. Er faßt dabei ein Widmann-Denkmal ins Auge, sei es ein Gedenkstein, eine Bronze, eine Stiftung oder ein Widmann-Brunnen.

Der Aufruf zur Sammlung ergeht an alle die zahlreichen Freunde und Verehrer Widmanns in der Schweiz, in Oesterreich, wo seine Wiege stand, und in Deutschland; alle mögen sich beteiligen und für das Vorhaben in ihren Kreisen Gönner werben! Hat uns doch gerade der Tod die Bedeutung Widmanns so eindringlich zum Bewußtsein gebracht. Die Berufensten nannten einstimmig das Hinscheiden Widmanns einen schweren, unersetzlichen Verlust für die deutsche Literatur, feierten seinen Idealismus, die Vereinigung von Dichter, Tagesschriftsteller und Kritiker zu einer einheitlichen Persönlichkeit, die an glänzender Offenbarung des Geistes und zugleich an Adel des Charakters und der Gesinnung, an Reinheit der künstlerischen Intentionen von keinem der Zeitgenossen übertroffen worden sei. Der schweiz. Bundesrat sagte in seinem Beileidschreiben zutreffend: „Weit über die Marken unseres Landes, ja über das Meer hinaus, so weit die deutsche Sprache klingt, dringt die Klage über den Verlust des Edeln. Reich an seinem Geist und ebenso reich an Gemüt und Herzensgüte, hat er uns eine köstliche Fülle bleibender Werke hinterlassen."

Einzelne Werke des Verblichenen werden nächstens in Volksausgaben erscheinen und eine Sammlung der vielen reizvollen Gedichte Widmanns, die sich überall zerstreut finden, wird herausgegeben werden. Die Unterzeichneten glauben, eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, die weit herum im Volke mitempfunden wird, wenn sie dem Dichter und Kritiker nach dem Tode die Ehrung erweisen, die den Lebenden nicht mehr erreichte, wenn sie späteren Geschlechtern eine Erinnerung an den Mann übermitteln, der auf seine Zeitgenossen so mächtig eingewirkt hat.

Im Namen der Freunde und Verehrer des Dichters:

Für **Bern**: Dr. H. Blösch; Dr. M. Bühler; Prof. Dr. E. Bürgi; F. Burren, Regierungspräsident; Frau Dr. H. Dietzi-Bion; Frl. Sophie Egger; Dr. L. Forrer, Bundesrat; A. Francke; H. Golay-Chovel; J. Hirter, Nationalrat; Dr. Th. Imhof; Dr. J. Jegerlehner; E. Lohner, Reg.-Rat; E. A. Loosli; Ed. Müller, Bundesrat; G. Müller, Gemeinderat; Rud. Münger; E. Oser, Bankkassier; Prof. Dr. Virgile Rossel; Prof. Dr. E. Röthlisberger; M. Ruchet, Bundespräsident; Walter Schädelin; A. v. Steiger, Stadtpräsident; Dr. W. Sutermeister; Dr. R. v. Tavel; Prof. Dr. G. Tobler; Dr. F. Trüssel, Oberrichter; Dr. O. Tschumi; Frau Prof. R. Valentin; J. Wiedmer-Stern.

Für **Basel**: Dr. H. David, eidg. Vizekanzler, Bern; Prof. Dr. A. Geßler, Arlesheim-Basel.

Für die **Ostschweiz**: Dr. Friedrich Hegar; Dr. H. Bodmer, Präsident des Lesezirkels Hottingen; Volkmar Andreae; F. Marti und Dr. H. Trog, Redakteure der „Neuen Zürcher Zeitung", alle in Zürich; Dr Theodor Reinhart in Winterthur; Rud. Huber i. Fa. Huber & Co., Frauenfeld.

Für die **französische Schweiz**: Prof. Dr. Ph. Godet.

Sammelstellen.

Die Beiträge beliebe man an die nachbezeichneten Sammelstellen zu leiten:

Für die **Schweiz**: An die Schweizerische Volksbank in Bern, als Zentralstelle, sowie an deren Kreisbanken in Basel, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Immer, Lausanne, Montreux, Pruntrut, Saignelégier, Tramelan, Uster, Wetzikon, Winterthur, Zürich I; Comptoir Zürich III; Agenturen in Altstetten, Delsberg, Tavannes, Thalwil. — Postgirokonto Nr. III. 31 Bern. Schweizer. Volksbank in Bern.

Für **Oesterreich**: An das K. K. Postsparkassen-Amt in Wien, Konto Nr. 130 119. Schweiz. Volksbank Bern.

Für **Deutschland**: An das Kaiserliche Postscheck-Amt in Frankfurt a. M. Konto 55/66. Schweiz. Volksbank Bern.

Basedow'sche Krankheit (Glotzaugenkrankheit)

(auch als Antwort auf Frage 11509.)

Das Leiden hat nervösen Ursprung und entsteht gewöhnlich ganz allmählich; es sind aber Fälle bekannt, wo es sich sehr rasch, ja, in 1—2 Tagen entwickelt hat. Drei Haupterscheinungen sind es, welche die Krankheit kennzeichnen: Pulsbeschleunigung, Kropf und hervortretende Augen. In der Regel ist die Vermehrung der Pulsschläge das erste Anzeichen, das bemerkt wird. Man zählt 100, 120, ja 200 Schläge in der Minute! Meist ist damit eine äußerst lebhafte Herztätigkeit verbunden: man sieht und fühlt das Herz heftig schlagen und pochen. Das Herzklopfen kann sehr heftig und lästig werden, zumal wenn — wie es nicht selten der Fall ist — Anfälle von Atemnot und Angstgefühl auf der Brust damit einhergehen. Es können Jahre vergehen, ehe zu diesen Beschwerden sich andere Erscheinungen hinzugesellen: die Vergrößerung der Schilddrüse, die wir als „Kropf" bezeichnen, und die vorquellenden Augen, von denen die Krankheit auch ihren Namen erhalten hat, obwohl es viele Fälle gibt, bei denen dies Krankheitszeichen fehlt und die Augen keine Veränderung zeigen.

Man muß überhaupt nicht denken, daß alle drei Haupterscheinungen vorhanden sein müssen; gar oft fehlt das eine oder andere vollkommen oder ist nur wenig ausgesprochen. Namentlich ist dies von den beiden letztgenannten zu betonen, während die Herz- und Pulserscheinungen selten vermißt werden. Manchmal treten aber dafür andere Krankheitszeichen auf, von denen bisher noch nicht die Rede war. So ein Zittern entweder des ganzen Körpers oder der Arme oder Beine. Diese Erscheinung beherrscht manchmal das ganze Krankheitsbild und führt den Kranken zum Arzt, der bei der Untersuchung erst eine Pulsbeschleunigung, einen kleinen Kropf oder ein wenig hervortretende Augen feststellt, Erscheinungen, die dem Kranken bisher gar nicht aufgefallen waren. Manche Kranke schwitzen sehr leicht und reichlich oder klagen über „aufsteigende Hitze", bei anderen bilden die Hauptklagen andere nervöse Beschwerden: Kopfschmerzen, Schwindel, Schlaflosigkeit, nervöse Unruhe, leichte Reizbarkeit u. s. w.

Die Basedow'sche Krankheit ist ein chronisches Leiden, das wohl nie von selbst wieder verschwindet. Es kommen freilich Pausen — auch jahrelange — vor, in denen die Beschwerden bedeutend nachlassen, ja fast verschwinden. Solche Zeiten dürfen aber nicht täuschen; die Krankheit an sich besteht weiter, kommt nach kürzerer oder längerer Pause sicher wieder zum Vorschein und kann dann rasch gefährliche Ausdehnung gewinnen, ja tötlich enden.

Denn die Krankheit ist, wenn sie auch bei diesem oder jenem vielleicht in ziemlich harmloser Weise sich äußert, im allgemeinen als eine gefährliche zu bezeichnen, ganz abgesehen davon, daß die Beschwerden sich so stark geltend machen können, daß die Arbeitsfähigkeit mehr oder minder Einbuße erleidet und der Lebensgenuß beträchtlich gestört wird. Außerdem kommt es, wie gesagt, in manchen Fällen auch zu gefährlichen Begleiterscheinungen. So wurden psychopathische Zustände beobachtet, Lähmungen entwickeln sich, Anfälle von Erbrechen und heftigen Durchfällen treten auf und können die Kräfte des Kranken in lebensgefährlicher Weise aufzehren. Auch eine Neigung zu starken Blutungen zeigt sich mitunter, und diese Blutungen führen zur Blutleere, können (man denke an eine Gehirnblutung!) unter Umständen tötlich enden. Auch ohne solche Zufälle kommt es mitunter zur Blutarmut und Entkräftung und die Kranken siechen dahin.

Es wären noch manch andere möglichen Begleiterscheinungen zu nennen, aber die geschilderten werden wohl genügend bewiesen haben, daß die Basedow'sche Krankheit sehr ernst zu nehmen ist und unbedingt ärztliche Hilfe erheischt. Je eher diese eingreift, desto mehr ist Aussicht vorhanden, daß dem Leiden erfolgreich beizukommen ist. Es sollen daher jene Krankheitserscheinungen, die wir genannt haben, stets Veranlassung geben, zum Arzt zu gehen. Man warte nicht, bis sich das ganze Krankheitsbild voll entwickelt hat, ein einziges Zeichen genügt schon, um den Verdacht, daß es sich um Basedow'sche Krankheit handeln könnte, nachzuweisen, wenn auch freilich dieser Verdacht sich nicht immer als begründet herausstellen wird. Dr. med. E. Gräzer.

Mütter.

Mein Kind fuhr übers weite Meer,
Wo andre Sterne scheinen.
Hell drang sein letzter Gruß daher,
Doch aus der Welle rauscht es schwer,
Wie vieler Mütter Weinen.

— — — — — — — — —

Es ist ein Wort gegraben ein,
In alles Frauenleben:
„Mit Schmerzen sollst du Mutter sein!"
Das liegt zu unterst wie ein Stein,
Kein Glück kann recht darauf gedeihn,
Kann ihn auch keiner heben.

Anna Ritter.

Neues über die Wirkung des Tabakrauchens.

In der Medizinischen Gesellschaft zu Kiel berichtete unlängst, wie wir in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" lesen, Herr Bitter über unsere heutige Kenntnis von der Chemie und Toxikologie des Tabaks, des Tabakrauches und des Tabakrauchens an der Hand einer im Archiv für Hygiene erschienenen Arbeit K. B. Lehmanns. Er besprach des näheren die Versuche, die er im Jahre 1907 im hygienischen Institut zu Würzburg zur Klärung der Frage nach der Bedeutung des Nikotins für die Stärke der Rauchwirkung anstellte und die folgende Ergebnisse zeitigten: 1. Die Stärke der untersuchten einheimischen Zigarrensorten ist abhängig von dem Nikotingehalt. 2. Rauchtabake enthalten wesentlich weniger Nikotin als Zigarren. 3. Die Stummel schwerer Zigarren enthalten nicht unwesentlich mehr Nikotin als die Stummel leichter von ursprünglich gleichem Nikotingehalt. 4. Beim Rauchen leichter und schwerer Zigarren von gleichem Nikotingehalt wird aus dem Rauche der ersteren weniger Nikotin in der Mundhöhle absorbiert als aus dem der letzteren. Die absorbierte Nikotinmenge steigt aber nicht proportional der Zahl der unmittelbar hintereinander gerauchten Zigarren. 5. Die Erfahrung, daß feuchte Zigarren schwer zu vertragen sind, wird durch die Tatsache bestätigt, daß aus dem Rauche einer feuchten mehr Nikotin in der Mundhöhle absorbiert wird, als aus dem Rauche derselben trocken gerauchten. Für die bis jetzt unbewiesene Annahme Lehmanns, daß der Rauch leichter Zigarren oder Tabake mehr teerartige Substanzen enthalte, als der Rauch schwerer und daß durch diese teerartigen Substanzen das Nikotin mehr oder weniger vor der Aufnahme durch die Schleimhäute bewahrt bliebe, sprechen die in neuester Zeit vom Vortragenden angestellten Desinfektionsversuche mit Zigarren- und Tabakrauch: der Rauch leichter Zigarren und Tabake desinfiziert um ein Erhebliches besser als der Rauch schwerer.

Der Preis der Schönheit.

Eine Amerikanerin, Mrs. George A. Trude, die sich eben erst von ihrem Manne, einem älteren Richter vom Chicagoer Gericht, hatte scheiden lassen, gab vor Gericht Einzelheiten über ihre Ausgaben für Verschönerungsmittel pro Jahr. „Meine Ausgaben sind ziemlich mäßig," sagte sie, „und setzen sich ungefähr wie folgt zusammen: Parfüm und Toilettenwasser Fr. 3000, Gesichtspuder Fr. 2300, Gehalt der Maniküre Fr. 1000, Gehalt des Friseurs Fr. 1400, verschiedene kosmetische Artikel Fr. 1300, macht zusammen Fr. 9000. Die Rechnungen vieler Damen der Gesellschaft von Chicago sind bedeutend höher als meine. Sie gebrauchen tausende von Franken allein für Parfüms." Frau Trude behauptet, überhaupt „furchtbar sparsam" gelebt zu haben. Sie habe ihre Monatsrechnung für Seidenstrümpfe auf Fr. 375 herabgebracht und nie mehr als Fr. 6000 für Hüte und Fr. 800 für Stiefel ausgegeben.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11522: Ich möchte gern wissen, ob es von hygienischer Einsicht zeugt, die Knaben gleich nach eingenommenem Mittagsmahl mit gewohntem Ungestüm Fußball spielen und Uebungen am Reck machen zu lassen? Ich meine, wo solche Verstöße gegen die Körperpflege gemacht werden, da ist man berechtigt, dem ganzen Erziehungsprogramm Mißtrauen entgegenzubringen. Um freundliche Meinungsäußerungen in dieser Frage bittet

Eine Leserin.

Frage 11523: Was ist der Zweck von der Benutzung von Schmuck an der Toilette der Damen? Die Beantwortung dieser Frage wirft ein erläuterndes Licht auf die andere, die da lautet: Ist es statthaft, zum Schmuck zu Ball- und Gesellschaftskleidern künstliche Steine zu benutzen? Leserin in L.

Frage 11524: Ich leide schon lang unter beständigem Haarausfall, was meinen schönen, üppigen Haarbestand ganz bedeutend beeinträchtigt hat. Mein Haar hat seinen sonst so schönen Glanz verloren; es ist matt geworden, hat seine schönen Lichter verloren. Gibt es eine Wiederherstellung dieses Schmuckes? Von Seite der Haarkünstler werden so viele Mittel angeraten, und immer ist man bereit, von neuem sein gutes Geld dafür herzulegen. Von einem eigentlichen sicheren Erfolg habe ich noch nichts gespürt. Viel soll vom Mond oder von der Jahreszeit abhangen. Was sagen wirklich gemeinnützig Denkende und in diesem Fall Erfahrene dazu? Freundlichen Antwortgebern sagt zum Voraus herzlichen Dank. Eine eifrige Leserin.

Frage 11525: Wie berechne ich ganz gerecht den Gasverbrauch von einer Person in nachfolgendem Fall: Es wird mit möglichst vorteilhafter Art mit Gas gekocht und auch das Eßzimmer, das gleichzeitig auch Wohnzimmer ist, wird mit Gas beleuchtet. Daneben sind aber noch drei Zimmer an Fremde vermietet, die zwar ihre Kerzenbeleuchtung im Zimmer haben, für die sie selber aufkommen müssen, die aber, wenn ich im Bett bin — was gesundheitshalber zeitig geschehen muß — im geheizten Korridor zusammensitzen zum Arbeiten oder Schwatzen und das Gas andrehen dazu, was sich oft bis in die Morgenstunden hinein ausdehnt. Und die Gasrechnung fällt zu meinen Lasten. Die Kerzen bleiben unbenutzt. Wie helfen sich andere in diesem Fall, um doch auf die Kosten zu kommen? Von einem Verdienst mit Kostgängern ist so wie so bei der allgemeinen Teuerung der Lebensmittel und Steigerung der Wohnungspreise keine Rede, also muß ich doppelt ängstlich rechnen. Ich würde meine Leute so gern in jeder Beziehung möglichst gut halten. Für die Küche ist mir nur das Beste gut genug und ich unterziehe mich der ganzen Mühe des Kochens selbst, auch bringe ich es nicht fertig, die Portionen zu verringern. Wie soll aber ich dabei glatt auskommen? Ich glaube, es bleibt mir nichts anderes übrig, als meine Wohnung aufzugeben und für mich allein mich zu beschränken. Das Leben wird recht hart. Kann mir Jemand, der kluger ist, raten. Bestens dankt dafür Leserin in Z.

Frage 11526: Mein Mann und ich bewohnen eine freistehende Villa von 9 Zimmern und 4 Mansarden, die Zimmer werden durch Kachelöfen geheizt. Da ich seit Jahren an Gicht und Rheumatismus leide, ratet man mir, einen Dauerbrenner in den Hausgang zu stellen. Mein Mann ist aber nicht dafür, er behauptet, die Wärme ziehe alle in den 1. und 2. Stock und unten habe man doch keine. Um nun keinen Fehlgriff und damit unnützen Aerger zu machen, würde ich gerne geehrte Abonnenten der Frauenzeitung um ihre Erfahrung und ihr Urteil in dieser Sache bitten. Von Händlern wird der „Rießner-Ofen" aus Nürnberg sehr empfohlen und die Winters Dauerbrand-Oefen „Germanen". Beide Marken sollen ziemlich billiger und ebenso gut als „Junker & Ruh"-Oefen sein, besonders im Verbrauch der Kohlen. Ich möchte nun gern mit bestem Dank das Urteil Erfahrener entgegennehmen.

Alte Abonnentin.

Frage 11527: Unser 16 Monate altes Mädchen, gesund, munter und gut entwickelt, ist jede Nacht 3—4 Stunden wach, nicht etwa um zu weinen, sondern scheinbar bei bester Laune, Kapriolen zu machen. Während des Tages schläft die Kleine höchstens zwei Stunden, und wird, nachdem es sein letztes Schöppchen, bestehend aus Haber-, Gries- oder Zwiebackbrei, regelmäßig um 7 Uhr zu Bett gebracht. Die Verdauung läßt nichts zu wünschen übrig, und kann ich deshalb nicht begreifen, woher die Unruhe kommt. Könnten vielleicht erfahrene Mütter mir darüber Auskunft geben? — Zum voraus besten Dank von einer langjährigen Abonnentin

Frage 11528: Ist ein Erfahrener so freundlich, mir ein Organ für den Briefmarkensammelsport zu nennen? — Haben Briefmarken, die mit dem Stempel der Firma (durchlocht) versehen sind, auch Sammlerwert? — Wie kommt man auf die einfachste und billigste Weise zu den neu erscheinenden ausländischen Briefmarken? Herzlichen Dank für freundliche Auskunft sagt eine Sportfreundin.

Frage 11529: Wer teilt mir gütigst mit, welche Punkte, Städte, Seen und Aussichtsberge auf einer Reise in die West- und Südwestschweiz (Kanton Bern und Wallis) besonders besichtigungswert wären? Welche Nachtherbergen (Hotels) wären für einen anspruchslosen Reisenden besonders empfehlenswert? Bestens dankt

Reisetante.

Frage 11530: Ich möchte meine schönsten Ansichtskarten — etwa 100 Stück — welche Erinnerungen an die Heimat, an hübsche Ausflüge 2c. darstellen, stets vor Augen haben, etwa in einer Glastafel. Wer würde mich beraten, wie in einfach geschmackvoller Weise eine solche hergestellt werden könnte? Zum Voraus dankt

Aesthetica.

Frage 11531: Die seiner Zeit lebhaft diskutierte Frage 10984 in dieser Rubrik hat mich sehr interessiert. Eine Reihe von Antworten zeigten, daß die gestreute Saat auf guten Boden gefallen war. Ich hätte damals ebenfalls gern in die Diskussion eingegriffen; besondere Umstände hinderten mich jedoch daran. — Ist unter den verehrten Leserinnen heute noch Geneigtheit vorhanden, nicht nur zu objektiver, sondern auch zu subjektiver Behandlung der Angelegenheit? Der Fragesteller, dem die gewöhnlichen Formen des Sichkennenlernens in der Seele zuwider sind, bietet gern die Hand zu einem Gedankenaustausch und verdankt gütige Antworten, sei es im Sprechsaal, sei es durch Vermittlung der Redaktion (wenn auch vorerst anonym) zum voraus bestens. Ein Leser.

Frage 11532: Gibt es wohl auch noch eine bescheidene, saubere, ehrenhafte Person, die froh wäre, ein geschütztes Plätzchen als alleinige Haushaltsgehilfin zu finden? Was Stellung sucht, strömt nach den Städten, wo Unterhaltung und Kurzweil aller Art zu finden ist, wo es aber vielfach an der häuslichen Gemütlichkeit, an der Familienzugehörigkeit und damit an einem behaglichen Heim fehlt. Wie kann das Vorurteil gegen eine Stellung in einem Haus auf dem Land gehoben werden? Ich denke dabei an Pfarrhäuser, Doktorhäuser 2c., wo nicht ein landwirtschaftlicher Betrieb abzuschrecken brauchte, sondern wo die modernen Bequemlichkeiten vorhanden sind und wo die Haushaltsgehülfin im Hause Vertrauensperson und außer dem Hause Respektperson ist. An wie so mancher sogen. herrschaftlichen Stelle in der Stadt ist Schmalhans Küchenmeister und die Hausbesorgerin bekommt das in erster Linie zu kosten. Auf dem Lande ist das nicht zu befürchten. Und bezahlt wird eben so gut, wie in der Stadt. Es wäre mir höchst interessant, von Erfahrenen und gar zu gern auch von im Hauswesen Angestellten Erklärung der Gründe zu bekommen, warum die Haushaltungsangestellten lieber in der Stadt Stellung nehmen als auf dem Land. Zum voraus dankt bestens

eine Doktorsfrau auf dem Land.

Antworten:

Auf Frage 11504: Wenn ich beobachten würde, daß die Tochter wirklich ihr ganzes Denken dieser Idee opfert und gelegentliche Vernunftgründe sie nicht davon abbringen können, würde ich als Beschützerin im Interesse derselben den Schritt wagen und so mir die Adresse des Herrn bekannt wäre, an denselben schreiben, und ihn anfragen, ob irgend welche Beziehungen die Tochter berechtigt beschäftigen könnten. Je nach dem Bescheid des Herrn würde man den Ideenkreis der Tochter sicherer beeinflussen können. Sie tun gut daran, sich das Zutrauen der Schutzbefohlenen zu erhalten, das erleichtert die Behandlung. Sorgen Sie der Tochter für einen befriedigenden Wirkungskreis, damit ihr Denken und ihre Zeit vollständig ausgefüllt sind. Auch bringen Sie die Tochter fleißig in angenehme Gesellschaft, daß sie sich zerstreut und den Gesichtskreis erweitert. Inzwischen verstreicht das Jahr und Sie werden sich unterdessen Klarheit verschafft haben. Andere Leser sind in solch heiklen Fragen vielleicht schon mehr eingedrungen und wissen besseren Rat.

S. P. in L.

Auf Frage 11505: Diese köstliche Ungeduld ist in erster Linie die Freude am Lernen überhaupt und dann das ersichtliche Fortschreiten, die der Vollendung entgegengehende Entwicklung des in Aebeit stehenden Gegenstandes. Der Genuß am Selbstgeschaffenen ist etwas Göttliches. Diese Freuden bereiten aber nicht bloß die Handarbeiten gewerblicher Art, sondern alles, woran man sein Können betätigen, aus eigener Kraft und aus eigenem Willen heraus eine Arbeit selbständig unternehmen und sie fertig zur Darstellung bringen kann. Diese Freude zeigt sich schon beim kleinen Kind: es will seine Klötzchen selber zu Figuren zusammenstellen; es will selber einen Damm bauen im Sand, will sein Gärtlein bestellen nach eigenem Plan und die Kleidchen für seine Puppen will es selber schneidern. Die von ihm selber geputzte Treppe, der mit eigener Hand blank geputzte Schuh, das erste, selbstgekochte Gericht, der erste Kartenbrief, eine Zeichnung, ein Stückchen auf dem Klavier, eine gelungene Deklamation, ein schöner Flick im Strumpf, die allein gewaschene und gebügelte Wäsche, ein selbstgemachter Gebrauchsgegenstand für den Vater oder die Mutter — wie viel Glücksmomente und Glücksstunden summieren sich in allen diesen Arbeiten, die aus eigener Kraft getan wurden. In der Freude an der Arbeit liegt also die Quelle unseres Glückes, eines Glückes, das uns niemand rauben kann. Je mehr eine Arbeit den ganzen Menschen in Anspruch nimmt, je mehr wir uns dabei konzentrieren müssen, um so lieber wird sie uns, um so rascher suchen wir sie zu fördern, um sie fertig vor uns zu sehen. Dieses fertig vor sich sehen ist es, daß die sogen. weiblichen Handarbeiten von vielen der Hausarbeit vorgezogen werden; denn was in der Hausarbeit getan wird, das sieht man nur ganz kurze Zeit in der Vollendung vor sich. Die tadellos in Ordnung gestellten Räume werden sofort wieder benutzt, die blanken Böden und Treppen wieder begangen, die so schön aufgetragenen Gerichte werden verzehrt, das blanke Tischgerät wird beschmutzt, mit den glänzend gewichsten Schuhen tritt man rücksichtslos in den Kot, kaum recht geordnet, werden die Betten wieder in Gebrauch gezogen und die Küche, die so blitzblank hergerichtete — oft muß der Nachmittagskaffee oder der Tee schon wieder bereitet und zum Nachtessen vorgerüstet werden, noch ehe die Küche ganz gesäubert werden konnte. Und die Wäsche, die so viel Anstrengung und Mühe brauchte, bis sie schneeweiß und glänzend in die Schränke und Schubladen geschichtet werden konnte — sofort wird der Vorrat wieder angebrochen und in kurzer Frist muß die Arbeit von neuem wieder begonnen werden. Das erscheint geistlosen Personen, die nicht einzusehen vermögen, welche große und schöne Leistung es ist, einen Hausstand nach jeder Richtung fortlaufend in geordnetem Stand zu erhalten, eine Sklavenarbeit. Wer nicht in dem Gedanken seine Befriedigung und sein Behagen findet, mit seiner eigenen persönlichen Tätigkeit das Behagen eines ganzen Hauses zu bewerkstelligen, den kann die Hausarbeit nicht befriedigen.

Diesen fehlt aber auch das frauliche und mütterliche Element und somit die Berechtigung zur Ehe. Der Mütter Streben muß also darauf gerichtet sein, ihren Mädchen schon früh die Hausarbeit lieb und interessant zu machen, sie ihnen von den höheren Gesichtspunkten aus zu zeigen. X.

Auf Frage 11508: Es ist erstaunlich, welchen Gefahren unsere liebe Kleinwelt ausgesetzt wird, um der l. Eitelkeit willen. So eine neue Kinderwagen-Ausstattung ist ja oft anzusehen, wie ein fahrender Palast. Selbst die mittelmäßig bis gering situierte Frau ruht nicht, bis der Sprößling in seinem Wagen ganz in Weiß gehüllt ist. Es wird dabei nichts vergessen, was den Ausputz vervollständigen könnte. Die eine große Hauptsache aber, wie sich das Kleine in diesem grellen Weiß befindet, die wird ganz vergessen oder gar nicht begriffen. Das einzig Farbige in der ganzen Behausung ist vielleicht noch ein grellblauer Schleier, der dem Kindchen direkt auf Näschen und Augen liegt. Ist diese schöne Aussteuer komplet, so muß dann natürlich auch bald möglichst ausgefahren sein, und das winzige Gehirn geschüttelt werden; dazu kommen also noch schlecht haarige Pelze, die ein Kind gefährden. Männer sind in solchen Dingen viel vernünftiger und auch radikal. Gewiß würde ein Mann eine solche Decke nicht in Gebrauch lassen. Ich bin kein Mann, aber ich würde sie nicht brauchen, wie ich auch das ausschließliche Weiß der Ausstattung verbannen würde, im Interesse der noch schwachen Augen. Können Sie die Decke nicht anders verwenden? Ich würde es Ihnen raten.

Abonnentin P. K.

Auf Frage 11510: Ich bin ganz Ihres Sinnes, aber die hastende Gegenwart kennt eben andere Bedürfnisse. Die Gegenwart verlangt in erster Linie Wehrhaftigkeit, denn der Kampf ums Dasein ist unerbittlich, er ist grausam und man muß ihm manches Liebe und Schöne zum Opfer bringen. Kinder, die schon früh selbständig gemacht, auf die eigene Achtsamkeit und Kraft angewiesen sind, denen der Schürzenzipfel der Mutter nicht jeden Augenblick erreichbar ist, verlieren aber gar bald das süße Anschmiegende, das Hingebende, das dem Mutterherzen die hilflosen kleinen Wesen so teuer macht. Gewiß ist das Kind großen Gefahren ausgesetzt, sobald man anfängt, es unbehütet auf die Straße ins Gewühl des Verkehrs zu schicken und manche zärtliche und ängstliche Mutter erleidet täglich Todesqualen, bis sie ihr Kleines wieder heil in den Armen hat. Sie sieht ihr Kind von tausend Gefahren bedroht, denen es in einem unglücklichen Augenblick zum Opfer fallen kann. Wie oft hört man hauptsächlich Väter sagen: Man muß die Kinder „wagen". Ein Wagen ist es freilich, denn ein Unfall kann sie treffen, der es zum Krüppel macht, oder ihm das Leben raubt. Und es fragt sich nur, wie sich die, mit vollem Bewußtsein der Gefahren, die Kinder Wagenden dann mit der traurigen Tatsache abfinden, wenn ein Unglück geschehen ist; ob sie resigniert zu sagen vermögen: es hat eben so sein müssen, oder ob das Gewissen sie versäumter Pflichten anklagt und ihnen nachher das Leben vergällt. Ich meinerseits würde einen Mittelweg wählen. Ich würde das Kind nach genauer Instruktion und zuerst stiller Beobachtung Ausgänge machen lassen, damit es sich an die Selbständigkeit gewöhnt. In den Kindergarten würde ich es aber nicht schicken. Ein Kind, neben dem kleinere Geschwister aufwachsen, und das Gelegenheit hat, unter den Augen der Mutter, von ihr geleitet und gefördert, sich geistig und leiblich zu entwickeln, das ist ungleich besser daran als dasjenige, welches man möglichst früh in die Kleinkinderschule schickt, wo eine große Anzahl gleichaltriger beisammen sind. Der Herdensinn kommt immer noch früh genug zur Betätigung. Und wie sehr beklagt man es doch, daß die Schule mit ihren großen Klassen so gar nicht imstande sei, die Individualität des einzelnen Kindes zu berücksichtigen. Der Mutter ist dies im vorschulpflichtigen Alter des Kindes möglich und sie soll dieses schöne Vorrecht sich so viel als möglich wahren. X.

Auf Frage 11510: Ueber solche Grundprinzipien in der Kindererziehung müßte man sich klar werden, bevor eine Ehe geschlossen wird. Es ist nichts Erquickliches, wenn nachher die scharfen Gegensätze aufeinanderplatzen und um des lieben Friedens willen eines seine Ansicht und Ueberzeugung völlig verleugnen muß. Solche Differenzen muß in der Regel das Kind büßen.

D. H.

Auf Frage 11511: Es genügt eben nicht, daß man sich vom Leben in der Ehe blos eine gewisse Vorstellung macht, sondern man sollte möglichst klar sehen. Was Sie verlangen, ist tatsächlich nichts Unbilliges. Sie sollen aus Ihrem Verdienst den größeren Hauszins bezahlen und das Geld herschaffen für den Unterhalt der in der Art vergrößerten Familie, währenddem Ihnen als Hausherr nicht bloß kein Behagen eingeräumt wird, sondern wo auch der ganze materielle Nutzen von der Frau in ihre Tasche beansprucht wird. Ihre Frau ist ja ein kaufmännisches Talent; aber das ist des Guten zu viel. Es ist ja gewiß eine schöne Sache um den Frieden, aber in diesem Fall wird er zur Schwäche, wenn Sie diesem Zustand sich duldend unterziehen. Lassen Sie Ihre Frau eine Wohnung mit sechs Zimmern mieten, davon nehmen Sie ein separates, heizbares und möbliertes für sich, richten Sie sich dort eine behagliche Junggesellenbude ein und bezahlen Sie für diese Ihrer Frau den Mietzins. Mit dem Essen können Sie es halten nach Uebereinkunft. Das wird so ziemlich das beste sein. X.

Auf Frage 11511: Wenn sich der Mann in eine so unwürdige Stellung hineindrängen läßt, so geschieht ihm ganz recht, wenn er sich darin nicht behaglich fühlen kann. Alles, was recht ist, soll ja der Frau werden, aber mir wäre ein solches Verhältnis zu modern.

E. V. in B.

Auf Frage 11512: Wenn Sie allein mit Ihrer getreuen Haushaltungsgehülfin zu tun hätten, so wäre es wohl das Richtigste, sie möglichst zu schonen und ihr in verständnisvoller Güte zu helfen, die unangenehmen Stimmungen zu überwinden. Da aber Ihre Familienglieder hierin einen andern Standpunkt einnehmen und die junge Hülfskraft durch die Mutter bereits ungünstig instruiert worden ist, könnte das Zusammenwirken unangenehme Momente bringen, die das Gemüt der Angegriffenen stets auf's Neue bedrücken müßten. Geben Sie Ihrer Getreuen für unbestimmte Zeit Ferien — vielleicht hat es daran auch ein wenig gefehlt — und lassen sie diese Zeit in einer Nervenheilanstalt zubringen. Es ist möglich, daß sie unter fachkundiger Ueberwachung und dem Fall angepaßter Behandlung die Störung in kurzer Zeit vollständig überwindet. Ihre Angehörigen sind wohl gern damit einverstanden, daß Sie in dieser Beziehung ein materielles Opfer bringen. X.

Feuilleton.

Ein edles Frauenleben.

Roman von E. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

XXIII.

Wären sie nicht so sehr von ihrem Gegenstande in Anspruch genommen gewesen, so hätten sie trotz Sturm und Wetter das Rollen von Rädern gehört, deshalb tönte es ihnen plötzlich laut und dröhnend entgegen.

Die Gräfin fuhr auf: „Heiliger Gott, wer kann das sein?"

Wie der Blitz war die Datka aufgesprungen und schon draußen. Die Gräfin konnte keinen Schritt machen, ihr Gesicht war totenbleich, während ein heftiges Zittern ihren ganzen Körper erschütterte. Auf der Treppe wurde es lebendig, ein wirres Durcheinander von Stimmen und Tritten, lautes Hin- und Herrennen und noch lautere Ausrufe. Die Stimmen und Schritte kamen näher und näher, jetzt hörte sie die Stimme der Datka, sie schien ihr so seltsam verändert, kaum zu erkennen, war es vor Jubel oder Entsetzen? Da, endlich ein wohlbekannter Schritt und eine Stimme!

„Geza!" rang es sich von ihren Lippen. Sie breitete die Arme aus und stürzte in gerader Richtung vorwärts, und „Geza, Geza!" rief sie noch einmal, und als die Tür aufging und der Sohn rasch eintrat, hatte er gerade noch Zeit, die Schwankende in seine Arme aufzufangen.

Nie hatte die Gräfin so den Sohn zu lieben geglaubt, als — da sie ihn für verloren hielt. Jetzt hatte sie ihn wieder! Sie hatte bis jetzt den Schmerz nur in großen Zügen kennen gelernt, in dieser Stunde empfand sie seit Jahren ein gleich großes Gefühl der Freude. Sie streichelte ihn, sie küßte ihn, sie war ganz rückhaltlos in ihrer Freude.

Der Graf trug noch den einen Arm in der Binde, aber auf Anraten Elisabeths hatte er sie abgelegt, um die Mutter im ersten Augenblicke nicht zu erschrecken.

Das äußere Zeichen überstandener körperlicher Leiden hatte er vorsichtig verbergen können, das des wiedergewonnenen Glückes nicht. Er war in einer solch seligen Stimmung, so durchdrungen von seinem großen, ganzen Glücke, daß sie nicht seine Mutter hätte sein müssen, um nicht zu wissen, daß — daß das Rätsel seine Lösung gefunden — daß er nicht mehr zu suchen brauchte.

Wie hätte auch Geza, rasch und lebhaft, wie er war, kurz und heiß in seinen Entschlüssen und so erfüllt von dem einen großen Gedanken, schweigen können? Und war es nicht der bestgewählte Augenblick? So rückhaltlos in ihrer Freude hatte er die Mutter noch nie gesehen und so zugänglich seinen Wünschen würde er sie gewiß auch nicht wieder finden.

Neben ihr sitzend und ihre beiden Hände in den seinen, erzählte er ihr alles, von seiner schweren Verwundung, dem langen, hoffnungslosen Krankenlager, von ihrer Pflege, seiner Rettung und ihrem gänzlichen Zurückziehen, nachdem die Gefahr vorüber und er dem Bewußtsein wiedergegeben war. Er beschrieb das Marternde seiner Lage, das ihn aufzureiben drohte, das Eingreifen des würdigen Oberarztes, der, das Schlimmste für ihn befürchtend, das Mädchen sozusagen zwang, aus ihrer Dunkelheit hervorzutreten, und der auf diese Weise das Wiedersehen für ihn herbeiführte.

Still hörte die Gräfin zu, durch kein Wort unterbrach sie ihn. Sie hatte das Haupt geneigt, und auch ihre Augen waren auf den Boden gerichtet. Sie glaubte ihm, sie hätte ihm geglaubt, wenn auch nicht der Ausdruck überzeugendster Wahrheit in seinen Worten gelegen. War es nicht Elisabeth, von der er erzählte? Riesengroß wuchs die Gestalt des Mädchens vor ihren Augen, überragend alles Schöne und Edle, das sie bis jetzt gekannt.

„Mutter!" schloß der Graf stürmisch seinen Bericht, „wenn du ihr gegenüber noch länger deine Ansprüche von Geburt und Stellung aufrecht erhalten willst, so hört es auf, eine Ehre zu sein, sich — zu unserm Stande zu zählen."

Es wurde ihm keine Antwort. Die Gräfin hatte seine Worte kaum gehört, andere klangen in ihrem innersten Geiste, die ihrer alten Amme: Eher kannst du zwei Berge auseinanderreißen, zwei Flüsse trennen, die ineinanderlaufen, als zwei Menschen, die zu einandergehören!

„Wo ist sie? Du hast sie mitgebracht?" sagte sie nach einem langen Schweigen und hob die Augen zu ihm auf.

„Beim Pfarrer im Dorf. Der Oberarzt wollte sie im Lazaret behalten, bis der Krieg zu Ende und die Verwundeten entlassen sein würden. Auch sie war dafür, ich sollte allein zurückkehren und dich vorbereiten. Ich wollte es aber durchaus nicht, ich habe sie mir zu teuer erkauft, als daß ich mich nur auf eine Stunde von ihr hätte trennen wollen. — Mutter, Mutter, darf ich sie dir bringen?"

Sie nickte leise.

Eine halbe Stunde später kniete Elisabeth vor der alten Frau.

„Verzeihen Sie," sagte sie mit stockender Stimme, „mein unberufenes Erscheinen — aber er — Ihr Sohn — ich konnte nicht anders."

Beim Klange dieser Stimme, deren seltener Wohllaut der Gräfin stets so angenehm gewesen und die sie sich all die Jahre oft genug in die Erinnerung zurückgerufen hatte, ging eine merkwürdige Veränderung in ihrem Antlitze vor. Eine leise Röte stieg in dasselbe und erwärmte die Züge wunderbar.

„Ich heiße Sie willkommen — in meinem Hause willkommen." Leise legte sie die Hand auf ihren Kopf und als sie das weiche, volle Haar fühlte, das nach alter Weise in zwei einfachen Flechten das Haupt umgab, stieg vor ihrem inneren Auge die ganze Gestalt des lieben, edlen Mädchens auf. In plötzlicher Rührung beugte sie sich über sie und küßte sie auf die Stirne. „Mein liebes, liebes Kind, ich hätte Sie doch endlich selber rufen lassen, wenn Sie nicht gekommen wären."

XXIV.

Was bleibt noch viel zu sagen übrig?

Jahre sind seitdem vergangen. Geza und Elisabeth sind von blühenden Kindern umgeben und noch heute so glücklich wie an dem Tage, an dem sie den Bund fürs Leben geschlossen, und die Gräfin segnet die Stunde, da Elisabeth als Herrin in das Schloß einzog. Sie hat sich im Glücke des Sohnes verjüngt und das Licht, das ihr von außen entgegenleuchtet, hat auch das ihrer Augen gestärkt und gekräftigt.

Der Oberarzt, der damals nicht zur Hochzeit kommen konnte, wie es sein Wille gewesen, weil der Graf ebenso rasch die Anstalten der Hochzeit, wie die zur Abreise aus dem Lazaret vorbereitet hatte, war jetzt ein ständiger Mitbewohner des Schlosses. Er hatte seinen Abschied genommen, um in der Nähe seines Lieblings leben zu können.

Er ist nicht der einzige Freund, Graf Endre Palfy ist ein häufiger Gast, wenn er auf Urlaub zu Hause ist, und so oft er kommt, freut er sich über das schöne Zusammenleben, über den edlen, harmonischen Geist, der alle Räume zu durchdringen scheint. Es ist das Licht, das ein edles Frauenleben entfaltet.

— Ende. —

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Spruch.

Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.

E. Mörike.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten.

Auf Frage 11512: Ihre Gesinnung macht Ihnen alle Ehre, aber die treue Haushälterin könnte unter den gegebenen Verhältnissen die nötige Gemütsruhe kaum finden. Bei Gemütsleiden muß man den Anfängen wehren. Wenn sie weiß, daß ihr die Stelle jederzeit wieder offen steht, so wird in dieser Gewißheit schon die größte Beruhigung liegen. D. H.

Auf Frage 11513: Die jugendliche Begeisterung hat schon manches noch lebensunkundige Mädchen in mißliche Stellung oder in eine unpassende und deshalb unglückliche Ehe hineingebracht. Ich würde mich verpflichtet fühlen, dies meiner Tochter zu ersparen. Viele Eltern sind aber der Meinung, je früher man ein Mädchen in den selbständigen Verkehr mit dem andern Geschlecht bringe, um so sicherer gelange es zu einer Heirat, und das ist und bleibt vielerorts das einzige erstrebenswerte Ziel. Wenn diese Eltern denn auch nur bereit und in der Lage sind, die Tochter wieder im Elternhaus aufzunehmen, wenn die Enttäuschungen die Auflösung einer verfrühten Ehe wünschbar oder nötig machen. Auch eine Mutter.

Auf Frage 11514: Wenn Sie so liebenswürdig sind mit Ihren Mitangestellten, wie mit den Kunden, und Ihren Vorzug den andern gegenüber auch in keiner Weise ausnutzen, so wird sich das Uebelwollen mit der Zeit in Wohlwollen verkehren. Sie müssen sich auch in das Empfinden der Zurückgesetzten hineindenken können. Mit Klugheit und Herzensgüte läßt sich — die nötige Geduld vorausgesetzt — vieles überwinden. X.

Auf Frage 11515: Es ist eine sehr mißliche Sache um die Reklamation der untern Mietsparteien den oben Wohnenden gegenüber bezüglich des Ausschüttelns von Vorlagen und Teppichen, sowie des Flaumers. Wo sollen denn die oben Wohnenden ihren Staub ausschütten? Es kann doch gewiß nicht von ihnen verlangt werden, daß sie jedesmal 3—4 Treppen hinunterspringen, wenn das Staubausschütteln nötig ist. Soll man etwa das Treppenhaus dazu benutzen oder den Mansardenstock? Dafür würde man sich wohl auch bedanken. Der Flaumer hat ja einen langen Stiel, der weit hinausgeht, und die Bettvorlagen, welche jede Woche geklopft und gebürstet und jeden Tag ausgeschlagen werden, entsenden nicht so viel Staub, daß die Fenster deswegen gereinigt werden müßten. Die Fragestellerin soll sich selbst einmal in die Lage der oben Wohnenden versetzen, dann wird sie sicher duldsamer werden. U

Auf Frage 11515: Wenn das das einzige Unangenehme ist, was Sie in dieser Wohnung gefunden haben, und wenn keine Aussicht vorhanden ist, daß eine Beschwerde beim Hausbesitzer erfolgreich sein würde, so finden Sie sich am besten mit der Tatsache ab, die Außenfenster nicht immer so klar zu haben, wie es Ihrem Reinlichkeitssinn entspricht. In städtischen Verhältnissen bestehen hierüber Verordnungen, auf die man sich im Notfall berufen könnte. M. U. in A.

Auf Frage 11516: Ich bin im Fall, Ihnen einen Kitt für Tuffstein zu nennen, der durchaus bewährt ist, wenn Sie genau nach Vorschrift verfahren. Verlangen Sie in der Drogerie Wasserglas von der dickeren Sorte und zerreiben Sie etwas von einem Tuffstein im Mörser zu feinem Mehl, das mit dem nötigen Wasserglas gut vermischt wird, sodaß daraus ein ganz dünner Brei entsteht. Die Steine müssen auf einem Ofen oder Herdplatte erwärmt werden, um sie dann an den Bruchflächen mit dem Kitt sorgfältig zu bestreichen. Fest zusammengedrückt muß der Stein an der Wärme verbleiben, bis der Kitt vollständig getrocknet ist. Die Bruchstelle ist nachher nicht mehr aufzufinden. Sie können mit diesem Kitt, der aber nicht auf Vorrat gemacht werden kann, auch andere Steinarten kitten, nur ist dem Wasserglas dann eine Kleinigkeit Zinkweiß beizugeben. Die zu kittenden Steine müssen aber vollständig trocken sein, ehe man an's Kitten geht. Ein Leser.

Auf Frage 11517: Das zu räuchernde Stück Fleisch wird blutwarm mit einem Gemenge von 1/4 kg Kochsalz und 20 g gestoßenem Salpeter ringsum kräftig eingerieben und hernach mit Weizenkleie gleichmäßig bestreut. So wird es in Druckpapier gewickelt und in den Rauch gehängt. Wenn ich große, dicke Stücke zu

Aufs Frühjahr findet junge Tochter sehr **gute Pension** *in feinerem Hause Basels; mässiger Preis. Beste Empfehlungen. Offerten unter Chiffre* **S 2674** *gefl. an die Expedition der Frauenzeitung.*

Eine treue und anständige Person, welche sämtliche Hausgeschäfte sauber verrichtet, wird in das Haus eines Landarztes gesucht. Guter Lohn u. familiäre Behandlung zugesichert. Offerten unter Chiffre **B C 2673** *befördert die Expedition.*

Junge Tochter, 17 Jahre alt, aus gutem Hause, die eine bessere Schule besuchte, sowie die verschiedenen Handarbeiten versteht, deutsch und französisch spricht, sucht auf April oder Mai leichtere Stelle in bessere Familie, wo ihr ermöglicht wäre, die Haushaltung zu erlernen, sowie sich in der englischen Sprache weiter auszubilden. Zu einem Kinde nicht ausgeschlossen. Familien-Anschluss erwünscht. Offerten unter **F 2675** *befördert die Expedition.*

Junge Tochter, *gelernte Damenschneiderin, sucht per Januar Stelle, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich in diesem Berufe weiter auszubilden. Offerten sind zu richten unter Chiffre* **B T 2669** *an die Expedition dieses Blattes.*

Gesucht:

Junge Tochter, die das Weissnähen erlernt hat, sucht Stelle zu einer tüchtigen Weissnäherin als Arbeiterin zur weitern Ausbildung. Da sie den Ladendienst kennt und französisch spricht, würde sie auch eine Stelle in ein Weisswarengeschäft annehmen, wo ihr Gelegenheit geboten würde, sich im Beruf zu vervollkommnen. Offerten sind zu richten an [2658
M. Käsermann, *Aarestr. 9,* **Thun.**

Pension de Jeunes Filles
Les Rochettes [2619
Neuveville, près Neuchâtel.
Directrices: Mme B. Althaus et Mlle. A. Germiquet, Filles de M. Ed. Germiquet, Professeur à l'école Secondaire et à l'école de Commerce.

Neuchâtel, Faubourg de l'Hôpital 34
(H 5378 N) Mmes. Röthlisberger [2670
Töchter-Pension
Gelegenheit, die Stadtschulen zu besuchen

2338
Reeses Backwunder
macht Kuchen
grösser
lockerer
verdaulicher
Prakt. Gratis-Rezepte

SCHULER'S
weisse parfümierte Bleich-Schmier-Seife die billigste Seife!
Paquets à 500 grm. 30 ctm. Ueberall verlangen!
2620

Cortaillod :: :: bei Neuchâtel :: :: **Villa des Prés**
Töchterpensionat
2607] **Gründliches Studium der franz. Sprache.** Englisch, Italienisch und Piano. Unterricht im Institut durch diplomierte Lehrerin. Gute Verpflegung und Familienleben zugesichert. Mässige Preise. Prospekte und Referenzen zu Diensten. (H 4826 N)

„La Renaissance", Töchter-Pensionat
2571] **Ste. Croix** (Vaud) Suisse. (H 26,814 L)
Preis Fr. 80.— per Monat, Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen

Orselina **Hotel Kurhaus,** 200 m ü. **Locarno.** Gutes, bürg., renov, komf. Haus in bequem. Südlage. Gr. Garten, Sonnenbad, elekt. Licht. Zentr.-Heizg. Glas-Veranda. Traubenkur. Sch. Winteraufenth. Pension v. 5.50. an. [2618

Ecole supérieure de Commerce, Lausanne
2676] **Ecole officielle.** (H 36,060 L)
40 professeurs, 500 élèves. Cours de **commerce, de banque, de langues modernes, de sténodactylographie.** Ouverture de l'année scolaire: **mi-avril**; rentrée d'automne: **mi-septembre.**
Pour renseignements s'adresser au directeur *Ad. Blaser.*

Für **Fr. 14.25** franko ins Haus [redacted]
liefere ich genügend Stoff, 3 Meter, zu einem reinwollenen, soliden und modernen Herren-Anzug in Kammgarn oder Cheviot. — Muster dieser Stoffe, sowie solche der feinen, und hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. **Tuchversandhaus Müller-Mossmann** [redacted] **Schaffhausen.** [2650

werden mit Erfolg angewandt, um [2104
Geregelte Verdauung
zu erzielen und Verstopfung (Hartleibigkeit) zu beseitigen. Bei Hämorrhoidalbeschwerden sehr wirksam! Professor Dr. Virchow, der gefeierte Forscher und Arzt, Berlin, hat vor langen Jahren die Schweizer-Pillen an sich selbst versucht und wärmstens empfohlen.
Die Schachtel mit „Weissem Kreuz" im roten Feld und Namenszug „Rchd. Brandt erhältlich à Fr. 1.25 in den Apotheken.
Wo nicht vorrätig, wende man sich an A.-G. vormals Apoth. Rich. Brandt, Schaffhausen, die Bezugsquellen angibt.

Vertrauensstelle
als Korrespondentin, Privatsekretärin oder als Erzieherin zu mutterlosen Kindern in St. Gallen sucht bis 1. Januar fein gebild. Fräulein, welches der englischen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und gewissenhaft in Erfüllung übernommener Pflichten ist. [2655

Infolge besonderer Familienverhältnisse sieht sich eine Tochter aus gutem Hause veranlasst, sich einen andern Wirkungskreis zu suchen. Die Betreffende ist eine sehr tätige Natur, ist tüchtig in den Hausgeschäften und in den Handarbeiten, versteht sowohl die gut bürgerliche als auch die Krankenküche. Kinder- und Krankenpflege sind ihr vertraut und lieb. Das Fräulein kennt die drei Schweizersprachen in Wort und Schrift und ist liebenswürdig und gewandt im gesellschaftlichen Verkehr. Sie fühlt sich der Aufgabe einer Haushälterin, als Helferin eines Arztes in einer Privatklinik oder einem Sanatorium, als pflegende Reisebegleiterin, auch als Gesellschafterin vollständig gewachsen. Da sie auch geschäftsgewandt ist, wäre sie auch wohl im Stande in solchem Kreise zu nützen. Ihre liebste Erholung von steter praktischer Arbeit waren bis jetzt Fusswanderungen in der schönen Natur, wo der Kunstsinn so reiche Nahrung findet. Ein Wirkungskreis bei gebildeter Familie auf dem Land wäre besonders erwünscht. Die Tochter ist in jeder Beziehung vertrauenswürdig und repräsentationsfähig. Gefällige Offerten unter Chiffre **A 2656** *sind an die Redaktion zu richten.*

Gebildetes Fräulein
27 Jahre alt, in Haushaltung, Kindererziehung u. Handarbeiten erfahren, sucht für ein halbes Jahr von Januar an leichtern Wirkungskreis. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten unter **E S 2657** *befördert die Expedition.*

Baumnüsse
5 kg Fr. 3.50; 10 kg Fr. 6.50
Orangen: 5 kg Fr. 2.50, 10 kg 4.50
Mandarinen: extra, 2 Kistchen 4.—
alles franco per Post.
M. Pellandini, Export
(H 793 O) **Taverne** (Tessin). [2671

Bettnässen. [2599
Tit. Heilanstalt Vibron! Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank für Befreiung von meinem Uebel, **Bettnässen.** Scheidegg (Allgäu), den 2. Mai 1911. Klare Schele. Man wende sich briefl. an die Heilanstalt **Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz).

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell und billig
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

rauchen habe, so lasse ich sie einige Tage in der Lake beizen und gebe dieser eine Zehe Knoblauch und etwas gestoßenen Zucker sowie etwas Schalotten bei. Dann erst bestreue ich das Fleisch beim Herausnehmen mit Kleie und wickle es in Zeitungspapier. Solches Schafflesch oder Kalbfleisch schmeckt wie Lachs und ist als Aufschnitt kalt eine wirkliche Delikatesse. Hausfrau in S.

Auf Frage 11518: Es gibt kein besseres Mittel, als die Ausbrüche des Temperamentes mit aller Klugheit zu verhüten. Die zielbewußt an ihrem Kinde arbeitende Mutter beugt sorglich vor; sie kennt die Klippen, die zu umschiffen sind. Sie läßt das Kind nicht erst etwas beginnen, was ihm nachher, wenn es mitten in der Arbeit ist, verboten werden muß. Sie wacht sorgfältig über sich selbst und über andere, daß das Kind nicht zum Zorn gereizt wird. Es ist aber auch sorglich darauf zu achten, daß das Kind nicht Ausbrüche des Zornes bei andern mit ansehen muß. Die Grundlage aller guten Erziehung ist: das Kind schon von klein auf durch ruhige Konsequenz an strikten Gehorsam zu gewöhnen. Es soll nicht erst so weit kommen, daß man den Willen des Kindes brechen muß. Ganz kleine Kinder, denen man noch nicht mit Vernunftgründen beikommen kann, bringt man durch eine bestimmte Dressur zum Bewußtsein, daß es mit Zwängen nichts ausrichtet, sondern einem mächtigeren Willen zu gehorchen hat. In der klugen Vorsorge, in der ruhigen Konsequenz und im Vorleben des Wünschenswerten liegt die Kunst der Erziehung begründet. X.

Berner Halblein. Beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Auf Frage 11519: Die genaue Adresse lautet: Haushaltungsschule in Genf, Avenue de la Croisette, Plainpalais. Frau M. in U.

Auf Frage 11520: Lassen Sie den Sandsteinboden mit Korklinoleum belegen oder mit einer Masse übergießen, die nachher abgeschliffen und eingeölt wird, ohne zu stauben. Hausgänge behandelt man übrigens am besten mit angefeuchteten Sägespähnen. Man macht an einem Ende des Ganges von den Spähnen der Breite nach einen kleinen Wall, den man mit einem Strupper oder alten Kehrwisch über den Gang nachzieht, den allfälligen Schmutz damit aufreibend. Die Spähne nehmen allen Staub in sich auf. Zusammengekehrt dienen sie nachher als vorzügliches Heizmaterial. Wenn der feuchte Boden trocken geworden ist, werden die noch haften gebliebenen Spähne sauber abgekehrt und der Boden läßt an Reinheit nichts zu wünschen übrig. D. H.

Das Dienstmädchenproblem im Dollarlande.

Da die Zahl der Mädchen, die sich als Dienstboten vermieten, von Tag zu Tag kleiner wird, hat der Stadtrat von New-York durch amtliche Erhebungen nach den Gründen dieser befremdlichen Erscheinung forschen wollen. Es wurde festgestellt, daß die amerikanischen Mädchen jener Kreise, die früher das Gros der Dienstboten stellten, jetzt fast durchwegs als Schreibmaschinistinnen, Stenographistinnen, Geschäftsmädchen u. s. w. Beschäftigung suchen; sie verdienen hierbei zwar weniger, haben aber größere Freiheit.

Etwas auf den Gabentisch der Schüler.

In behäbiger Fülle erscheint auch dies Jahr wieder in seinem währschaften rotbraunen Leinenröcklein Kaisers Pestalozzi-Schülerkalender in deutscher und französischer Ausgabe (Verlag Kaiser & Cie., Bern, Fr. 1.50). Für die große Beliebtheit und Verbreitung dieses Taschenkalenders zeugt am beredtesten die Tatsache, daß die Auflage bereits auf 62,000 Exemplare gestiegen ist. Aber auch Inhalt und Ausstattung sind von Jahr zu Jahr reicher und gediegener geworden. Der Pestalozzi-Kalender ist eine wahre Fundgrube der Unterhaltung und Belehrung. Ganz besondere Anerkennung verdient die geschmackvolle künstlerische Ausstattung durch hunderte von Illustrationen aller Art, schwarze wie farbige. Daneben kommt aber auch das Praktische nicht zu kurz: wir finden da unter anderem Rubriken für Taschengeld, Familienchronik, Stundenplan, Münztabelle, auswischbare Schreibtafel u. s. w.

Bei Hämorrhoidalleiden, welche sehr häufig durch sitzende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist eine tägliche ergiebige Leibesöffnung von größter Wichtigkeit und bediene man sich, wenn nötig, der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten und von den Professoren u. Aerzten wie kein anderes Präparat empfohlenen Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen. Schachtel mit Etiquette „Weißes Kreuz im roten Felde" und Namenszug „Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apoth. [2123

Maschinenstrickerei
von
R. Spiess, Unterer Graben Nr. 24
empfiehlt: [2570
Strümpfe und Socken, Herren- und Frauenleibchen, Taillen, Corsetschoner, Figaros, Kniewärmer, Gamaschen, Herren- u. Frauenhosen, Kinder-Unterröckli, Sweaters, Höschen, Schlüttli u. Gstältli. — Kammgarne, Seiden- und Schweisswolle, Sonnengarne.

Brüssel 1910: Ehrendiplom.

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Basel: Kohlenberg 7.
Bern: Aarbergergasse 24.
Genf: Place des Bergues 2.
Lausanne: Avenue Ruchonnet 11.
Luzern: Kramgasse 1.
Zürich: Zähringerstrasse 55. [2506
= **Nachstickmaschinen.** =

Singer's
feinste
Hauskonfekte
sind als Nachtisch von Gross und Klein sehr begehrt und bieten in ihrer Mischung von 10 Sorten jedem Gaumen etwas Passendes. [2532
4 Pfund netto, bestehend aus Macrönli, Brunsli, Mailänderli, Mandelhörnli, Schokoladen-Macrönli, Haselnussleckerli, Anisbrötli, Patiences, Leckerli und Zimmtsterne, liefern wir à 6 Fr. franko, Verpackung frei, durch die ganze Schweiz. Zahlreiche Anerkennungen.
Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel XIII.
Grösstes Versandgeschäft der Branche.

St. Jakobs-Balsam
von Apotheker **C. Trautmann, Basel.** Hausmittel I. Ranges als Universal-Heil- und Wundsalbe für Krampfadern, Hämorrhoiden, offene Stellen, Flechten. [2642
In allen Apotheken. Stadt u. Land à Fr. 1.25.
Gen.-Depot: St. Jakobs-Apotheke, Basel.

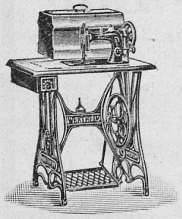
Für Mädchen und Frauen!
2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Vor Ansteckung im täglichen Verkehr
schützt man sich am besten durch den **regelmässigen Gebrauch**
von Hausmanns
Servatol-Seife
fest in Stücken à Fr. 1.—, weich in Tuben à 50 Cts.
Hausmanns **Urania-Apotheke Zürich.**
2470] **Hecht-Apotheke St. Gallen.**

Wer weiss es nicht, dass es gegen fettglänzende Haut und unreinen Teint, sowie gegen die lästigen Kopf- und Bartschuppen kein besseres Mittel gibt, als Waschungen mit Eidotter? Eine milde Seife, die echtes Hühnerei enthält, bewirkt denselben Erfolg in billiger und bequemer Weise. Versuchen Sie [2423
Eidotter-Seife
enthält echtes Hühnerei und ist daher unübertrefflich zur Pflege der Haut und des Haares. Man verlange **Eidotter**-Seife à 75 Cts.

2389

Cacao De Jong.
Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.
Gegründet 1790. [2677
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma.
Höchste Auszeichnungen.
Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.



Wertheim-
Nähmaschinen sind die besten für den Haushalt und Gewerbe. **Langschiff, Schwingschiff, Zentralspulen.**
Strickmaschinen
Kataloge gratis. Günstige Zahlungsweise. Reparaturen aller Systeme prompt und billig.
C. Kinsberger-Räber, Burgdorf
(Bf 773 Y) Nachfolger von J. Räber. [2627

Krieg
gibt es in keiner Familie in der Schuhcrême **RAS** verwendet wird, denn alle sind damit zufrieden. [2189

Damenbinden
(Monatsbinden)
waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.
Diskreter Versand von
Otto Stähelin, Wäschehaus
Bürglen (Thurgau). [2226

Hervorragende Pädagogen u. schweizerische Staatsmänner
schreiben: [2652
„Der Pestalozzikalender
ist eine Fundgrube für fleissige Kinder; ein vorzügliches Erziehungsmittel; er enthält eine Fülle unterhaltenden und belehrenden Stoffes; er ist ein ausgezeichnetes Nachschlagebuch; er ist anregend und belehrend und interessiert selbst den sonst Teilnahmslosen; er weckt und fesselt dauernd das Interesse der Schüler; er bietet eine Menge im Leben verwendbare Kenntnisse; er ist das Beste, was man sich für die lernende Jugend wünschen kann. Seine weiteste Verbreitung in Schülerkreisen ist wünschenswert."
Preis Fr. 1.50.
Verlag KAISER & Co., Bern.
Erhältlich in Buchhandlungen, Papeterien und beim Verlag.

Echt englisch Wunder-Balsam Marke Fridolin
echte Balsamtropfen
nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen **Fr. 2.60** franko Nachnahme von [2250
St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Neues vom Büchermarkt.

Ueber Angstneurosen und das Stottern. Von Dr. med. L. Frank. Verlag von Orell Füßli, Zürich. — Preis 50 Rp.

Es ist ein sehr verdienstvolles Werk, sich mit dem Studium des Uebels zu befassen, das, wenn nicht zur Heilung gebracht, einem jungen Menschen sein ganzes Leben vergällen kann: das Stottern. In den vorschulpflichtigen Jahren da tritt das Uebel kaum unangenehm in die Erscheinung, und die Mütter hauptsächlich stellen die nicht normale Art zu sprechen erklärend und deshalb entschuldigend auf die Ueberfülle der lebhaften Gedanken, denen das Sprachvermögen des Kindes noch nicht gewachsen sei. Kommt das Kind dann aber in die Schule, dann steigert sich das Uebel bis zur Pein, je nachdem der Lehrer oder die Lehrerin es versteht, dem Kind Freund zu sein, anstatt nur Respektperson. Durch Vorträge und durch Preßerzeugnisse wird das Publikum über die Ursachen des Stotterns aufgeklärt, und der Schule wird gezeigt, wo sie im Kampfe gegen dieses fatale Uebel fehlt, und wo sie vorsorgend und heilend eingreifen müßte. Ein einziges „Aber" jedoch lähmt den besten Willen: die unverantwortliche Ueberfüllung der Klassen, die eine individuelle Arbeit an dem einzelnen Schüler gänzlich ausschließt. Je klarer nun die Notwendigkeit einer Verminderung der Schülerzahl einer Klasse ins Bewußtsein dringt, um so tüchtiger wird der Boden für die Beseitigung des Uebels vorbereitet. Die Lektüre der vorliegenden Broschüre „Ueber Angstneurosen" dient also in erster Linie der Schule. Den reformatischen Geist in dieser Sache heißen wir alle willkommen, die Möglichkeit, ihn zu betätigen, muß das einsichtige Zusammenarbeiten aller schaffen.

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung (Der Kinderfreund). Herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden. Redaktion: Eugen Sutermeister und Frau Prof. E. Mühlberg. Empfohlen von der Jugendschriften-Kommission des Schweizer. Lehrervereins. XXVI. Jahrgang. Groß-8°, 196 Seiten. Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Einzelne Hefte in Umschlag, beschnitten, 20 Cts. Jahresabonnement Fr. 1.50; geb. Jahrgang Fr. 2.—, in Prachteinband Fr. 2.50; 1 Abonnement und 1 geb. Jahrg. zusammen 50 Cts. Rabatt.

Eine gediegene Weihnachtsgabe, die das Interesse das ganze Jahr wachhält und die Freude jeden Monat wieder erneut, ist ein Abonnement auf die „Illustrierte schweizerische Schülerzeitung" (Der Kinderfreund). Ihr Inhalt unterhält nicht nur die Kinder, sondern er spornt sie auch zum Denken an und fördert ihr geistiges Wachstum in durchaus löblicher und anregender Weise. Die Zeitung wird von allen pädagogischen Organen aufs Beste empfohlen.

Berner Liebhaber-Bühne. Heft 14 neu: Cherubina und Zephirine. 80 Rp.

Heft 4, 6 und 9 in neuen Auflagen; geb. Preis pro Bändchen 80 Rp. Verlag A. Francke, vorm. Schmid und Francke, Bern.

Die Erzeugnisse der Berner Liebhaberbühne haben sich bereits so vorteilhaft eingeführt, daß die Neuerscheinungen keiner Empfehlungen mehr bedürfen, sie empfehlen sich selbst.

Heft 2: E strube Morge. E Meitlikomedi vom Otto vo Greyerz. 4. Auflage, broschiert Preis 80 Rp.

Das einaktige Lustspiel, an dem sechs Personen mitwirken, wird viel Freude machen.

Sports d'Hiver ✻ Winter Sports

Le froid et le grand air vif abîment la peau. Pour prévenir ces accidents, employez chaque jour la *vraie*

Cold, and sharp strong air injure the skin: in order to avoid this, use every day the *genuine*

Frost und Wetter greifen die Haut an; um üble Folgen zu vermeiden, gebrauche man täglich den *echten*

[2646

CRÈME SIMON PARIS

Ganz egal

ist es nicht, wo Sie Ihre

Schuhe

einkaufen.

Staunen aber werden Sie über die gute Qualität, die gute Paßform und die billigen Preise, wenn Sie sich an das altbekannte Versandthaus

Rud. Hirt in Lenzburg

wenden.

Täglich eingehende Anerkennungsschreiben und Hunderte von Bestellungen sind der beste Beweis.

Als gangbare Artikel in mittlerer Preislage empfehle ich ganz besonders:

	Nro.	Fr.
Damen-Sonntagsschuh zum Schnüren, Wichsleder	36-42	8.—
Damen-Sonntagsschuh z. Schnüren, Box-calf	36-42	10.50
Damen-Knopfstiefel, Wichsleder, solid	36-42	10.—
Damen-Knopfstiefel, Box-calf, elegant	36-42	11.—
Herren-Sonntagsschuh, Wichsleder, garniert	39-48	9.50
Herren-Sonntagsschuh, Box-calf, elegant	39-48	12.—
Manns-Arbeiterschuh, Wichsleder, solid	40-48	8.30
Militärschuh, Ia. Rindleder, solid, 2 Sohlen	39-48	12.50

Größere, billigere, sowie feinere Artikel in größter Auswahl. Verlangen Sie illustrierten Gratis-Katalog.

2304

Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau Preis Fr. 1.30.

Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen, preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweizer. Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. [2638

Kaisers einfache Haushaltungs-Statistik

für Familienväter, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein, oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. — Preis Fr. 1.30.

2190 O. WALTER-OBRECHT'S *Krokodilkamm* ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur Ueberall erhältlich. FABRIK-MARKE.

Weihnachts-Geschenke

Bett-Tische	Verbandkästen
Rückenlehnen	Turnapparate [2481
Nachtstühle	Schwimmgürtel
Bidets	Reisekissen
Apotheken	Thermos-Flaschen

Hörrohre

Sanitätsgeschäft Hausmann

Basel	St. Gallen	Zürich
Freiestrasse 15.	Marktgasse 11.	Uraniastrasse 11.

Wenn Winterkälte

Eis und Schnee [2579
Uns rauben alle Wärme,
Erwärmt man mit „Sanin"-Kaffee
Sich Körper und Gedärme.
Auch wenn man Durst und Hunger hat,
Will seine Knochen stählen,
Ist wiederum dies Fabrikat
Aufs Beste zu empfehlen.
„Sanin"-Kaffee sich stets bewährt,
Weil er gesund ist und gut nährt.

„Sanin"-Getreidekaffee: Gesunden und kranken Kindern und Erwachsenen ärztlich empfohlen. Grand Prix u. Goldene Medaillen: Paris, London, Rom etc. Tausende von Zeugnissen und Nachbestellungen in Original zur Verfügung.

Was reinigt am besten? **Stahl-Späne** [2633

ELEPHANT

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seiten) [2183 **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Sommersprossen!

Flecken, Schönheitsfehler, Säuren, Mitesser, Flechten, Beissen, Kropf, Halsanschwellung, Haarausfall, Kopfschuppen, Nasenröte, Gesichtshaare etc beseitigt briefl. rasch und billigst mit unschädlichen Mitteln die Heilanstalt **Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz). [2590

Wollen Sie von Ihren hartnäckigen Krampfadern, Beinleiden, Geschwüren gründlich geheilt sein, so wenden Sie sich an ***E. SCHMID, Arzt, Belle-Vue, Herisau.*** [2661

Viele Dankschreiben.

Haushaltungsbuch. 18. Auflage. Preis Fr. 1.50. Verlag der Fehrschen Buchhandlung, St. Gallen.

Sehr übersichtlich und einfach in der Anordnung wird dieses altbewährte Haushaltungsbuch jeder Hausfrau willkommen sein.

* * *

Das Kornfeld. (Für die Schule herausgegeben von der Schweiz. Pädagogischen Gesellschaft). 5 Bändchen. **„Weihnachten."** Gesammelt von Flore Reinhard-Trösch. Einzelpreis 25 Rp. Partiepreis bei 20 und mehr Exempl. 20 Rp. per Exempl. Verlag A. Francke, Bern.

Gerade noch rechtzeitig vor dem Fest erscheint diese Sammlung von Weihnachtsgedichten, die den Müttern und der Schule willkommen sein wird. Enthält sie doch, trotz der hübschen Ausstattung zu dem billigen Preise von 25 Rp., eine gute Auswahl hübscher Weihnachtsgedichte für kleine und größere Kinder zum Aufsagen unter dem Tannenbaum!

* * *

Die wunderlichen Musikanten. Sieben kindestümliche Märchen mit vielen Bildern von Hans Witzig. Verlag von Huber & Co., Frauenfeld. Preis Fr. 5.—

Beim Durchblättern des ebenso solid als geschmackvoll gebundenen Buches fällt der schöne klare Druck und der reiche künstlerische Bildschmuck sehr angenehm ins Auge, so daß man dem Inhalt gern seine Aufmerksamkeit schenkt. Der Autor geht neue Pfade mit seinen Märchen, die auch ältere Leser zu interessieren vermögen.

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.30.** 2191

Eine Büßerin.

In Chicago wurde kürzlich eine einfache Frau, die sich Mrs. Katharine Porter nannte und als Dienstmädchen bei einer Familie lebte, von einem Automobil überfahren und sofort getötet. Groß war die Ueberraschung, als sich bei der Totenschau ergab, daß die angebliche Mrs. Porter in Wahrheit Mrs. Katharine Edgar gewesen ist, einst eine Frau von seltener Schönheit und hoher sozialer Stellung, die geschiedene Gattin des Stahlmagnaten und Multimillionärs Selvyn Edgar in St. Louis. Vor wenigen Jahren noch hatte sie im Ueberflusse gelebt, war eine Führerin des Gesellschaftslebens in ihrer Stadt gewesen und hatte die glänzendste Rolle gespielt, als plötzlich die Welt durch einen Scheidungsprozeß überrascht wurde, den ihr Gatte gegen sie anstrengte und in dem sie schuldig befunden wurde; ihr Kind wurde dem Vater zugesprochen. Unmittelbar danach war Mrs. Edgar verschwunden und es war nirgends eine Spur von ihr zu entdecken, bis jetzt nach dem gewaltsamen Tode des Dienstmädchens in Chicago die Wahrheit ans Licht gekommen ist. Ihre Dienstherrin erklärt, daß sie immer ein gutes Dienstmädchen gewesen sei und sich besonders dadurch ausgezeichnet habe, daß sie fast nie auszugehen wünschte; wenn sie es aber tat, so verhüllte sie ihr Gesicht mit dichtem Schleier. Niemals empfing sie Besuch; sie war schweigsam und ihre Seele schien von einem schweren Kummer belastet. Man nimmt an, daß sie es freiwillig auf sich genommen hat, Dienstmädchen zu werden, von tiefer Reue über ihr Verhalten, das zu dem Scheidungsprozeß geführt, ergriffen.

Unterwegs.

Auf keinem Bild gerührter weilt
Mein Augenmerk im Wandern,
Als wenn sein bischen Armut teilt,
Ein Bettler mit dem andern.

Max Molike.

Waschmaschinen
mit Handbetrieb o. Wassermotor. System Koburger

Auswindmaschinen
amerikanische, in reicher Auswahl. — Neuheit
3—5 Jahre Garantie

Petrolöfen
bester Systeme, von Fr. 19 an vollständig geruchlos

Petrolherde
mit Dochtbrenner u. Vergaser Modell Ernst Haab.
Neueste Sachen

Kohlenkasten u. -Füller
Holzkasten

Wärmeflaschen Kupfer, vernickelt, verzinnt

Leibwärmer

A. Fröhlich-Tobler
zum Merkur
Marktgasse 14 :: ST. GALLEN
2645] **Rabattmarken**

Wichtig für jeden Haushalt
Blasberg's Schnellgarkocher ohne Feuer
75% ERSPARNIS
an Brennmaterial u. Zeit
Zu haben in verschiedenen Grössen

Fleischhackmaschinen
mit 5 auswechselb. Messern von Fr. 7.— an

Blumentische und Palmständer

Sportartikel
Schlittschuhe
Rollschuhe
Davoserschlitten
Skis mit den bewährtesten Bindungen
Auto-Bobs, Zwei- und Dreiplätzer
Bobsleighs für 4 und 5 Personen
Luft- u. Flobertgewehre

Laubsäge-, Schnitz-, Brandmal-, Löt- und Buchbinderkasten
Werkzeug für Metalltreibarbeiten

Back- und Biberlibleche
in jeder gewünschten Grösse

Schuster & Co.
St. Gallen : Zürich
[2557
Verlangen Sie bitte gratis und franko unsere illustrierten Kataloge 1911/12 über
Teppiche
Linoleum
Möbelstoffe

Kopfläuse 2698
samt Brut. Sofortige Beseitigung.
Versandhaus E. Schmid, Herisau.

Kluge Damen
2630] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin"** (wirkt sicher).
Die Dose Fr. 3.—.
J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

CHOCOLAT CACAO WAFFELN
F. MAESTRANI & Co.
RHEINECK (ST. GALLEN)

Direkter Versand an Private
von 2 kg an zu Fabrikpreisen, franko 30 Tage netto oder Nachnahme mit 2% Skonto. [2644

Kochschokolade ¼ kg Tafeln oder Pulver

Gut	Nr. 2	1 kg. Paq.	Fr. 1.60
Fein	„ 4	1 „ „	„ 2.—
Extra	„ 6	1 „ „	„ 2.40
Fein vanill.	„ 14	1 „ „	„ 2 50
Extra „	„ 16	1 „ „	„ 3 —

Esschokolade in Tafeln zu 100 gr.

Fondant gut	Nr. 24	1 kg Paq.	Fr. 2.80
„ fein van.	„ 34	1 „ „	„ 3.20
„ extra „	„ 36	1 „ „	„ 3.F0
Milchschokolade		1 „ „	„ 3.20

Cacaopulver in ½ kg Packung

Gut	Nr. 102	per Carton	Fr. 1 30
Fein	„ 104	„ Büchse	„ 1.60
Extra	„ 106	„ „	„ 2.—
Hafercacao, hochfein Nr. 114, per Büchse			„ 1.80

2604

Haarwasser

Cervol ist für die Schönheitspflege unentbehrlich. Vortreffliches Mittel zur Pflege eines gesunden und kräftigen Haarwuchses. Macht das Haar weich und glänzend und baut jeder Haarkrankheit vor. Bei schwachem und ergrautem Haarwuchs besonders empfehlenswert. Machen Sie einen Versuch. Preis p. Flasche Fr. **3.50.** Versand nur gegen Nachnahme. Nur echt zu beziehen durch das [2629
Parfümerie-Depot Basel.

2631] Bei **Rückgratsverkrümmg.** glänzendste **Erfolge** mit d. weltberühmten
Geradehalter
Patent Haas
Keine Berufsstörung
Prospekt u. fachmänn. Beratung kostenlos.
Gebr. Ziegler
Sanitäts-Geschäft
Erlachstr. 23, **BERN**

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen **Nr. 12.** Dezember 1911.

Eisblumen.

Was ächzt und weint so bitter? —
Es sind die Seufzer von Floren,
Sie hat, wie Bethlehems Mütter,
All ihre Kinder verloren.

Der Winter, ein König Herodes,
Er tat die Blumen wohl hassen;
O seht, wie gewaltsamen Todes
Er sie hat sterben lassen!

Die draußen die Fluren geschmücket,
Die drinnen im Garten geschmachtet:
Er hat sie alle geknicket,
Er hat sie alle geschlachtet.

Die im Walde, moosgebohnet,
Die am Bache, rasenumbordet:
Er hat nicht eine verschonet,
Er hat sie alle gemordet.

Sie haben noch leise gejammert
Mit schmerzerfüllter Geberde,
Sie haben sich festgeklammert
An ihre Ahne, die Erde.

Dann sind sie still verblichen
Und liegen nun tief begraben,
Die Blumen, die minniglichen,
Die so geliebt wir haben.

Sie wissen es auch, die Kleinen,
Wie weh ihr Tod uns tue,

Sie kommen uns zu erscheinen
Und haben im Grab nicht Ruhe.

Der Schmuck, den uns're Fenster
Befrorne Scheiben tragen,
Das sind der Blumen Gespenster,
Die ihren Mörder verklagen.

Das sind der Blumen Geister,
Die farblos, duftlos sprießen,
Und wenn der Tag wird Meister,
In Tränentau zerfließen.

Max Moltke.

Briefkasten.

Alice L . . . . . ., St. Peterzell. Am 13. Dezember schon konntest Du mir schreiben: Es kommt mir sehr zu statten, daß meine Weihnachtsarbeiten schon fix und fertig sind. Je mehr die Schulzeit ihrem Ende zugeht, um so mehr geizt man mit der Zeit, man möchte noch so viel hineinbringen. Aber unheimlich schnell eilen die Tage, und die wonnige Festzeit bringt ja wieder eine Ferienwoche, wo die Schulgedanken ausgeschaltet sind. Und mit dem neuen Jahre haben die Tage erst recht Flügel, denn da träumt man schon Frühlingsgedanken, welche die Sehnsucht wecken nach Mattengrün, nach Vogelsang und Sonnenschein. Und diese Sehnsucht klopft oft so vornehmlich ans Fenster der Schulstube, daß es recht schwer hält, die Gedanken auf den Lehrstoff zu konzentrieren, sich vollständig ins Lernen zu vertiefen. Wie Du schreibst, ist auch zu Euch noch kein bleibender Schnee gekommen; Du wünschest aber, daß dies recht bald der Fall sein möge, denn Weihnachten ohne Schnee fehlt die echte Stimmung. Du hast wirklich Recht: Kot auf den Straßen ist ein unästhetischer Weihnachtsboden. Viele aber sind doch dankbar, daß der Ofen noch nicht gar so anspruchsvoll zu sein braucht. So geht es eben im Leben auf allen Gebieten: Was der eine vom Wetter für sich selber wünscht, das betrachtet der andere als einen ihm persönlich zugefügten Schaden. — Hier haben die Kinder bereits einmal geschlittet und die weite Landschaft war völlig überschneit. Jetzt aber müssen die Füße auch mit dem Schmutz Bekanntschaft machen und nur die umliegenden Anhöhen behalten die weiße Pelzmütze auf dem Kopf. Wie alle Tyrannen, so hat eben auch der Winter seine Launen, mit denen wir uns bestmöglichst abfinden müssen. Und schließlich, wenn die weihnachtlichen Düfte der heimischen Süßigkeiten und der Tannenzweiglein aus dem Ofen die Räume durchziehen, wenn der Kinder Augen in hochgespannter Erwartung strahlen und die kleinen Füße vor Ungedud nicht mehr stille stehen können, so umflutet uns doch die echte weihnachtliche Stimmung, die uns

in die früheste Jugendzeit zurückführt und die auch die Alten mit den Jungen wieder ins Kinderparadies zurückversetzt. — Du hast die Rätsel zum Teil richtig aufgelöst und über die Auflösung der anderen wirst Du lachen, daß Dir der Kernpunkt etwas schief geraten ist. — Grüße mir die liebe Mamma und den guten Großpapa und Du selbst sei ebenfalls aufs herzlichste gegrüßt.

Hanneli S . . . . . ., Basel. Ja das ist doch gewiß eine fröhliche Nachricht, daß der kleine Karl plötzlich der Aeltere geworden ist, indem er ein kleines Schwesterchen bekommen hat. Und gar noch, daß Bubi unter Eurer Obhut steht, bis seine Mama wieder zu ihm sehen kann. Was für ein köstlicher Zeitvertreib ist das für Dich, wenn er der jungen Tante „Nänni" entgegenjauchzt, wenn Du aus der Schule kommst. Wie herzensgut ist aber doch Deine liebe Mamma, Mühe und Arbeit nicht anzusehen, sondern beides, auch in der anstrengendsten Zeit gern auf sich nimmt, nur daß für Bubi gut gesorgt und Mütterchen recht beruhigt sein kann. Ich habe mich an einem stillen Lächeln gefreut, das alle derartigen Opfer als selbstverständlich betrachtet und das der Ausdruck ist von der selbstlosesten Herzensgüte. — Was der kleine Mann nur machen wird beim Anblick des flammenden Lichterbaumes? Dieses kleine Wesen wird Eurer Feier nun eine doppelte Weihe geben. Sieh, es gibt auf der ganzen Welt nichts Schöneres, als wenn die Lichtlein des Christbaumes in den im staunenden Entzücken weit aufgeschlagenen Kinderaugen sich spiegeln. Bubi in allen seinen verschiedenen Stellungen wird nun ein begehrtes und interessantes Objekt sein für die Camera Onkel Walters. Solche Augenblicksbildchen sind zu reizend und für die Mutter von unschätzbarem Wert. Bubi scheint auch eine musikalische Ader zu haben, daß er sofort zu tanzen beginnt, wenn eines von Euch spielt. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch den lieben Bruder. Den Eltern des kleinen Helenchens entbiete ich beste Glückwünsche.

Klärli S . . . . . ., Basel. Wenn Du diese Zeilen zu lesen bekommst, so haben die Weihnachtsferien bereits begonnen, aber dann sollten auch die Weihnachtsarbeiten fertig sein. Vor Weihnachten sollten eigentlich schon acht schulfreie Tage sein, daß die fleißigen Kinderhände ihre Geschenke und Geschenklein fertig machen und der lieben Mamma bei ihren Festvorbereitungen zur Hand gehen könnten. Der Ausfall an Zeit fürs Schullernen würde nachher sicher durch verdoppelten Eifer wieder eingeholt Gewiß wäre auch die eifrigste Schülerin mit dieser Anordnung einverstanden. Zum gemütlichen Besehen der prächtigen Weihnachtsausstellungen in den Schaufenstern fehlt den Schülerinnen der oberen Klassen die Zeit natürlich auch,

so sehr die jüngeren die älteren auch um ihre Begleitung bitten mögen. Die Hast in den vorweihnachtlichen Wochen ist aber typisch. Immer ist aufs Neue die Mahnung zu lesen, daß man seine Einkäufe auf Weihnachten frühzeitig machen und seine Geschenke vor den Festtagen fortschicken möge. Gar viele sehen die Wünschbarkeit dieser Mahnung ein, aber die Verhältnisse sind stärker als der Wunsch des Einzelnen. Wer einen Einblick hat ins Geschäftsleben, oder selber darin steht, der weiß, daß auf diese Festzeiten die letzte verfügbare Kraft sich mitbeteiligen muß. Weihnachten und Neujahr sind ja für viele Geschäftsleute die Erntezeiten des Jahres. Was da nicht errungen wird, das läßt sich nachher nicht mehr einholen. Tausende sind in dieser Zeit Tag und Nacht tätig, damit andere rechtzeitig feiern können. Und sie sind es nicht aus Rücksichtslosigkeit gegen die andern, sondern auf Grund unerläßlicher oder kluger Nötigung, durch die Rücksicht auf die geschäftlichen Verhältnisse. Ja im Vergleiche zu früher hat sich die geschäftliche Hast in der Gegenwart erheblich gesteigert und wird vielleicht künftig noch schärfere Formen annehmen. Wenn man irgendwo der modernen Entwicklung Einhalt gebieten möchte, so ist dies beim lieben Weihnachtsfest der Fall, das schlicht und in holder Innigkeit dem Haus und der Familie zurückgegeben werden sollte. Jetzt schon ist die schöne Feier in den unerquicklichen Konkurrenzkampf gestellt und in die Gesellschafts- und Wirtschaftslokale gezerrt worden. Gelt, im trauten Daheim leuchtet der Christbaum doch am schönsten, klingt das Glöcklein am reinsten und klopfen die Herzen am innigsten. Kein anderer Baum ist so geweiht, als der Christbaum, den sorgliche Elternhände ausrüsten, den treue Elternliebe im stillen Daheim uns angezündet. Gut ist nur, daß jede Aenderung so unvermerkt vor sich geht, daß nur so nach und nach alles anders wird und daß die Alten nur noch wie im Märchen dereinst erzählen können: Es war einmal. — Ihr habt das Preis-Worträtsel, die Preischarade und das Preis-Vexierrätsel richtig aufgelöst. Die Auflösung, die Ihr dem Preis-Scherzrätsel gegeben habt, kann auch als richtig betrachtet werden, auch wenn der Autor sich etwas anderes dabei gedacht hat. Das Preis-Buchstabenrätsel wird sein animoses Fragezeichen sofort verlieren, wenn Du die Auflösung liesest. Deine lieben Wünsche verdanke ich recht herzlich, ebenso die Grüße Deiner lieben Eltern, die ich herzlich erwiedere. Du selber sei aufs beste gegrüßt.

Dorli D . . ., St. Gallen. Ganz so ist's, liebes Dorli: Wissen und Fühlen steht unheimlich oft im Gegensatz. Wissen ist in Deinem Fall die bessere Einsicht die dem Fühlen, also des Herzens Wünschen gebieten muß. Das bedeutet oft einen harten Kampf mit sich selber, einen Kampf, in dem wir immer mehr Sieger werden müssen. Das ist ein Stück Charakterbildung, die mit der Schulbildung Hand in Hand gehen muß. Eines vertieft und fördert das andere. Du sagst, daß Du nachts mit der fortschreitenden Zeit beim Musizieren ganz besonders gut in Stimmung kommst, in den Geist eines Musikstückes einzudringen und es ganz zu erfassen. Darin liegt schon eine Gefährde. Die natürliche Stimmung eines jungen, in rascher Entwicklung begriffenen Menschenkindes, das am Tag jede Stunde zur Arbeit ausgenutzt

hat, ist das Schlafbedürfnis, dem nachgegeben werden sollte. Ein Glück ist's, wenn eine treubesorgte Mutter über dem Wohl der sich selbst vergessenden „Stimmungsmenschen" wacht und einen Machtspruch tut, wenn die Arbeitsstunden überschritten werden wollen. Ein richtiger Gradmesser für nachhaltige Kraft eines Herzensbedürfnisses ist es aber, wenn es zur kalten Winterszeit den von Natur aus noch ruhebedürftigen Schläfer oder die Schläferin zu ungewöhnlich früher Stunde am Morgen weckt und Unbehagen und Kälte nicht scheut, um einer Lieblingsbeschäftigung sich widmen zu können. Am Abend meint ja so manches junge und alte Menschenkind, wenn die Müdigkeit überhand nimmt: Ach, ich will am Morgen recht früh aufstehen, dann geht mir das Arbeiten leichter. Am Morgen aber kann es sich dem Schlaf nicht entringen, so viel es sich auch müht, völlig wach zu werden. Es kommt ja gar nicht selten vor, daß ein Schulkind am Morgen von der Mutter geweckt wird. Es gibt Antwort, macht aber keine Anstalten zum Aufstehen. Es schläft weiter und auf ein verstärktes Wecken gibt es beleidigt weinerlich zur Antwort: Ich bin ja doch immer daran, mich anzuziehen, ich kann gewiß nicht schneller machen. Das Kind träumt also, es sei sofort auf den Ruf aufgestanden und es müht sich im Traum, sich anzuziehen. Ein solches Kind sollte man wirklich nicht wecken müssen, sondern es sollte schlafen dürfen, bis es von selber ausgeruht aufwacht. Dich müßte man freilich nicht wecken am Morgen, sondern Du mußt Dich selber bändigen, daß Du liegen bleibst und aus Rücksicht auf die anderen, die noch Ruhe haben wollen, Dich ebenfalls ruhig verhältst. Tröste Dich aber, das neue Jahr, an dessen Schwelle wir stehen, bringt längere Tage, dann wird allgemein früher aufgestanden und damit fällt auch ein Teil der Rücksichten von Deiner Seite dahin. Du brauchst mir gegenüber gar kein schlechtes Gewissen zu haben, denn das käme vielmehr mir zu, Dir gegenüber. Du bist durch Dein tägliches Arbeitspensum so sehr in Anspruch genommen und fühlst Dich doch getrieben, auch Deinen „Korrespondentenpflichten" treu zu bleiben. Niemand weiß besser als ich, wie sehr auch die liebsten Briefpflichten drücken können und wie unsäglich dankbar man denjenigen ist, die unsere scheinbare Nachlässigkeit mit dem richtigen Wort „Unmöglichkeit" bezeichnen und unser Schweigen demgemäß verständnisvoll entschuldigen. — Ich glaube gern, daß Du Dich auf das vielleicht baldige Wiedersehen mit Deiner so genialen Freundin Clara Haskil freust. Es muß Dir ein rechter Genuß sein, mit diesem für Musik so hochbegabten Wesen Briefe auszutauschen. — Du hast die Rätsel richtig aufgelöst, denn auch das Preis-Vexierrätsel ist durchaus zutreffend aufgefaßt, wenn auch der Autor selber ein anderes Wort gemeint hat. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch bestens die lieben Eltern und die in der Ferne weilende Schwester.

Margrit B . . . . . ., Basel. Dein lieber Geburtstagsbrief hat mich recht überrascht und gefreut. Ich habe Dich beim Lesen Deines Briefleins deutlich vor mir gesehen, wie Du am Tische sitzend Dich mühtest, schön zu schreiben, um mich von den in der Schule gemachten Fortschritten zu über-

zeugen. Freust Du Dich, nun kleiner schreiben zu dürfen? Hast Du auch das Gefühl, daß sich bei der kleineren, übersichtlicheren Schrift die Gedanken besser zusammenfassen lassen? Bei welchen Gelegenheiten dürft Ihr in der Schule die lateinischen Buchstaben verwenden? So ein beschriebenes Briefböglein gibt mir immer ein klares Bild von dem ganzen Schreiberlein. Ich sehe, ob das Schreiben ihm eine Lust gewesen ist, oder eine Last und höre es, ob es ungeduldig ist oder fröhlich lacht, wenn das kleine Schwesterlein mithelfen will an „Großmelis Butstagsbrief". Du schreibst mir, daß das Kleinchen immer alles mittun will, was Ihr „Großen" tut. Wenn Ihr Aufgaben fertigt, so will sie auch Aufgaben machen und wenn Ihr Briefe schreibt, so setzt sie sich auch prompt an den Tisch und verlangt ein Briefpapier, aber es muß genau so sein in Form und Qualität, wie das von den Schwestern. Ein gewöhnlicher Bleistift, auch wenn er noch so schön Farbe gibt, genügt der Kleinen nicht, sondern es muß ein Tintenstift sein, dessen Vorzüge sie herausfindet, auch wenn das Aeußere sich ganz gleich präsentiert wie der gewöhnliche Stift. Und bei dem Schriftstück der Kleinen muß man sich gar nicht fragen, ob das ein Pflichtbrieflein, oder mit dem Herzen geschrieben sei. Das Wunder der „Rößliryti" wird mir mit lauter Kreisen vorgeführt und die neuen Lieder, die es singt, stellt es durch eine schön geschweifte Reihe von Klaviertasten und Punkten dar, die sich perspektivisch ins Unendliche verlieren. Ja ja, so ein Kleines leistet Kopfarbeit wie ein Großes. Wir Großen verstehen diese Arbeit nur nicht recht zu würdigen, wir dünken uns wunder wie viel gescheiter und lachen sogar über die kindlichen Zeichen, die zu verstehen wir zu dumm sind. Hast Du auch schon einmal darüber nachgedacht, was dieses Aufpassen und Nachahmen eines jüngeren Geschwisterchens Dich lehrt? Es verpflichtet Dich, dem Kleinchen alles das vorzuleben, was lieb und schön und gut ist. Niemals träg sein, oder mürrisch oder heftig, niemals etwas tun was nicht erlaubt ist, auch nicht in Abwesenheit der Mutter und niemals etwas sagen, was nicht wahr ist und niemals ein anderes zum Zorn reizen. Gelt, wie doch die Größeren so prächtig helfen können, das Kleine zu einem braven und liebenswürdigen Wesen zu erziehen. Ist das nicht eine große Freude? Gelt ja. Und wenn es dem Wohl des lieben kleinen Schwesterleins gilt, so geht es ja so leicht, sich selber zusammenzunehmen und die schönste Aufgabe des guten Beispiels nie zu vergessen. Gibt dem kleinen Heidi ein gutes Küßchen und sag ihm etwas Liebes vom Großmeli. Du selber sei auch recht herzlich gegrüßt.

Alice B . . . . . ., Basel. Auch Dir danke ich recht herzlich für Deine Glückwünsche, die Du so brav zu Papier gebracht hast. Als Erstes meldest Du mir, daß alle gesund sind und daß dies bei uns auch der Fall sein möge. Du tatest diese Meldung aus dem richtigen Gefühl heraus, daß es nichts Schöneres zu melden und nichts Besseres zu wünschen gibt, als die Gesundheit. Du hast aber auch einen größten Schmerz zu verzeichnen und der gipfelt in den kurzen Worten: Unser liebes Kätzchen ist uns fortgelaufen. Das ist freilich ein Weh, das ich recht gut mit Dir fühlen kann. Ich weiß

mich ja noch zu lebhaft zu erinnern, wie bitter die Tränen sind, die man einem verlorenen lieben Tierchen nachweint. Man kann es sogar nicht begreifen, daß es weglaufen konnte da, wo man es doch so gut mit ihm meinte. Man fütterte es doch so gut, man bettete es so vorsorglich und trug es auf den Händen — —. Vielleicht tat man dieses letztere wörtlich nur allzusehr. Wie alle Geschöpfe, so haben auch schon die jungen Kätzchen ihre ausgesprochenen Bedürfnisse und Liebhabereien. Sie haben ihre Stunden, wo sie dem Kinde behaglich auf dem Schoß sitzen, oder mit ihm Unfug treiben wollen. Dann aber haben sie auch ihre Zeiten, wo sie ruhig für sich sein, ihren eigenen Liebhabereien nachgehen wollen und in diesen Augenblicken ist den Tierchen das tätliche, oft zu leidenschaftlich sich äußernde Liebhaben unbequem, ja es wird ihnen sogar verhaßt, wenn seinem Eigenwillen nicht Rechnung getragen wird, so daß es sich zeitweilig der Liebe zu entziehen sucht. Dann sind ja Stadtwohnungen meistens Gefängnisse für die jungen Katzentierchen, die eben die Freiheit haben wollen, hinauszugehen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse oder zur Pflege freundschaftlichen Verkehrs mit ihresgleichen. Wie soll es denn das in der Stadtwohnung eingeschlossen des Nachts bewerkstelligen können? Oder man läßt es schnell außer das Haus, denn das Kätzchen ist säuberlich und soll dies auch bleiben. Es huscht zu diesem Behuf an ein geeignetes Plätzchen, wo es vielleicht von einem Hund aufgestöbert oder sonstwie erschreckt wird und im Schrecken flüchtet es in die nächste beste offene Tür, wo das scheue Ding von einem mitleidigen Herzen aufgefaßt und in eine fremde Wohnung getragen wird, wo man es sorglich eingesperrt hält, damit es nicht weglaufe. Die Kätzchen können demnach auch aus einem Uebermaß von Liebe weglaufen. Ich will zwar keineswegs behaupten, daß diese Ursache bei Euch zutreffend gewesen sei, doch sind einige photographische Aufnahmen vorhanden, wo Dein Gesicht in höchster Verklärung erstrahlte, währenddem die mit Deinen Armen zärtlich ans Herz gedrückte Katze im Bestreben, dem Uebermaß von Liebe zu entrinnen, durchaus nicht nach Behagen und Gemütlichkeit aussieht. Wie sehr Du die Büsi liebst, das zeigt Deine Nachfrage nach dem Befinden vom „Kasperli", vom „Büsemeiti" und vom „Fuchs". Da kann ich Dir nur Gutes melden. Es sind alle drei in bester Gesundheit und mehr oder weniger ungeduldig setzen sich alle regelmäßig in die gewohnte Futterecke, um etwas Gutes in Empfang zu nehmen. Täglich bekommen sie auch Besuch von „Moritz", der auch den Einschlupf kennt und dann auf seinen kurzen Beinen und mit dem langen Wollenhaar sich im fremden Haus aufführt wie ein „Lausbub", dem alles erkaubt ist. Denk nur, schon mehr als einmal hat der lustige Logiergast auf Onkel Theo's Bett behaglich geschlafen bis er nach Hause gekommen ist. Auf den Promenadebrettern ums Haus führt das vierbeinige Volk in klaren Nächten oft wahre Hexentänze auf, zum Glück stillschweigend und ohne jede orchestrale Begleitung, denn diese würde man sich mit der Peitsche, mit einem reichlichen Guß Wasser oder mit dem scharfen Ableuchten elektrischen Lichts höflich verbitten. Diese drastischen Mittel sind aber nie nötig, denn unsere Katzen halten ihrer Erzie-

hung und Anlage gemäß auf Berücksichtigung der Nachtruhe anderer. Du solltest das Katzenvolk etwa sehen können. Büsimeiti und Kaspar sind Unfüge. Unter dem Kommodenschränkchen beim Schreibzeug im Eßzimmer befindet sich ein beim Zeichnen gebrauchter grauer Gummi, den holt eines der Tiere mit den Pfötchen herunter, wenn es Lust hat, Unsinn zu treiben und dann geht eine Jagd an auf dem Boden, so rabiat und komisch, daß man sich vor Lachen kaum mehr zurechtfinden kann; sie spielen dann mit dem beweglichen grauen Ding wie mit einer Maus und wenn diese unter's Büffet springt, so ruhen die Büsi nicht, bis man den Flüchtling wieder hervorgeholt hat, damit das Spiel von neuem beginnen kann. Wenn Du das Spielzeug dann irgend auf eine Höhe legst, die gewöhnlich für eine Katze nicht erreichbar ist, so braucht „Meiti" dies nur zu beobachten und in der nächsten Minute hat sie auf irgend eine Art das Ding schon heruntergeholt. Sie setzt in der freien Luft in die Höhe wie ein Hund. Der Patriarch „Fuchs" ist der Philosoph in der Familie. Im ganzen ruhig und gemessen kann er aber hie und da auch Unsinn treiben mit den andern. Der Unsinn, den er verübt, besteht darin, daß er zur Kurzweil mit den beiden kräftigen Eckzähnen Papier in kleine Fetzchen zerreißt. Wenn er Einlaß begehrt, um sich im Papierkorb zum Schlafen zu legen, so klopft er mit den Pfötchen an die Türe wie ein Mensch. Er sucht seinen Schlafplatz erst gegen zwei Uhr des Nachts auf, dann schläft er aber zu einem runden Bündel geformt unbeweglich durch bis am Morgen. So, jetzt habe ich Dir Deine Nachfrage nach den Katzen hoffentlich ausführlich genug beantwortet. — Du fragst, ob ich etwas vom Erdbeben gespürt habe. Gewiß habe ich das. Am Schreibtisch sitzend und dann von dem unheimlichen Knistern und Rascheln zum Aufstehen veranlaßt, habe ich mich an der Platte festgehalten, bis die Stöße von unten und das Wiegen vorbei waren. Ich weiß nicht, ob das Erstaunen oder das Unbehagen größer war, doch ließ mich die Erkenntnis des Erdbebens bei weitem kühler, als der Gedanke an einen großen Feuerausbruch, den das gewaltige Knistern und Rascheln in den Wänden mir zuerst nahe gebracht hatte. Du hättest das Phänomen wohl gerne auch erlebt, aber es ist doch besser, daß Ihr die Nacht friedlich durchgeschlafen habt. Solche Erfahrungen, die doch meistens mit Schrecken einhergehen, kommen ja immer noch früh genug. Sei recht herzlich gegrüßt und grüße mir auch die lieben Eltern.

Auflösung der Rätsel in Nr. 11:

Preis-Wörterrätsel:

Juwel	Feier	Bonne	Hotel	
Speck	Worte	Saane	Minne	
Eifer	Stahl	Wende	Engel	R. O.

Preis-Scherzrätsel: Im Dictionair. R. O.

Preis-Charade: Methusalem. E. R.

Preis-Vexierrätsel: Dilletanten. S. H.

Preis-Buchstabenrätsel: Blockhaus — Brockhaus.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.